

# Sudetenpost

Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)



Folge 10

Wien — Linz, 21. Mai 1992

38. Jahrgang

**Gmunden: Kontakte  
mit New York**

(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seite 8)

**Walter Becher:  
Schuld des Westens**

(Seite 10)

## Empörung über eine TV-Sendung zur Sudeten-Ausstellung

Im Anschluß an die oberösterreichische Landesausstellung „Bauern — unser Leben — unsere Zukunft“ im Stift Schlägl bei Aigen im Mühlviertel wurde am 2. Mai die von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich gestaltete Ausstellung „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“ im Kulturhaus Aigen eröffnet. Die Veranstaltung wurde festlich durch Teilnahme des Sudetendeutschen Singkreises umrahmt. Die Ausstellung bietet an Hand von Tafeln, Fotos, Bilddokumenten und Erinnerungsstücken der Heimat einen Überblick über die Geschichte der Sudetendeutschen, über ihre Vertreibung und das erfolgreiche Bemühen, in Österreich seßhaft zu werden und der neuen Heimat auch durch Aufbau von Wirtschaft und Industrie vielseitig zu helfen.

Die musikalisch umrahmte Feier, an der auch der Bürgermeister von Aigen und oberösterreichische Politiker mit Repräsentanten der Sudetendeutschen Landsmannschaft teilnahmen, wurde zu einer schönen Veranstaltung, die die Heimatverbundenheit der Landsleute, gerade hier im Böhmerwaldgebiet, aufzeigte.

Die Teilnehmer an der Feier freuten sich auch, daß sich ein Team des Österreichischen Fernsehens für 3SAT um die Aufnahme der Feier bemühte. Als dann jedoch Dienstag, dem 5. Mai, in der Sendung KULTRA die TV-Reportage ausgestrahlt wurde, gab es helle Empörung. Denn die Feier wurde vom Gestalter als „Deuschtümelei in Oberösterreich“ betitelt und was da im Fernsehen geboten wurde, wurde zum erschreckenden Beispiel dafür, wie man in den Medien politisch manipulieren kann. Ein Negativbeispiel schlimmster Sorte, auf das der Gestalter noch dazu „besonders stolz“ ist.

In einem Protestbrief an den Leiter der Kulturabteilung des ORF, Dr. Löbl, in Wien zeigt Landesobmann-Stellvertreterin und Landeskulturreferentin der SL, Frau Konsulentin Lilo Sofka-Wollner, auf, wie hier eine heimatkundliche Veranstaltung der Sudetendeutschen im TV zu einer „rechtsradikalen Aktion“ umfunktioniert wurde und sie richtete an den Gestalter der Sendung, Roßka, die Frage, „in welchem Eck denn er stehe“?

Die Sudetendeutschen wissen es zu schätzen, wenn ihre Anliegen in Österreich durch die Medien, so auch durch den ORF und das Fernsehen, korrekt aufgezeigt werden. Es muß erinnert werden, daß die Sudetendeutschen nach ihrer Vertreibung für Österreich in vielfacher Weise zu wertvollen Kräften des Wiederaufbaus in Politik und Wirtschaft geworden

sind. Sie haben nicht durch heute so „übliche“ Terrorakte auf ihr Schicksal aufmerksam gemacht, sondern sich durch Fleiß und Tüchtigkeit in ihrer neuen alten Heimat Österreich einen guten Namen erworben. Dieser gute Ruf darf nicht in so leichtfertiger und empörender Weise, wie sie diese TV-Sendung in 3SAT darstellt, ruiniert werden. Der Appell richtet sich an den gerade durch seine hochrangigen Kultursendungen anerkannten Kulturchef Dr. Karl Löbl, um Wiedergutmachung dieses Rufmor-

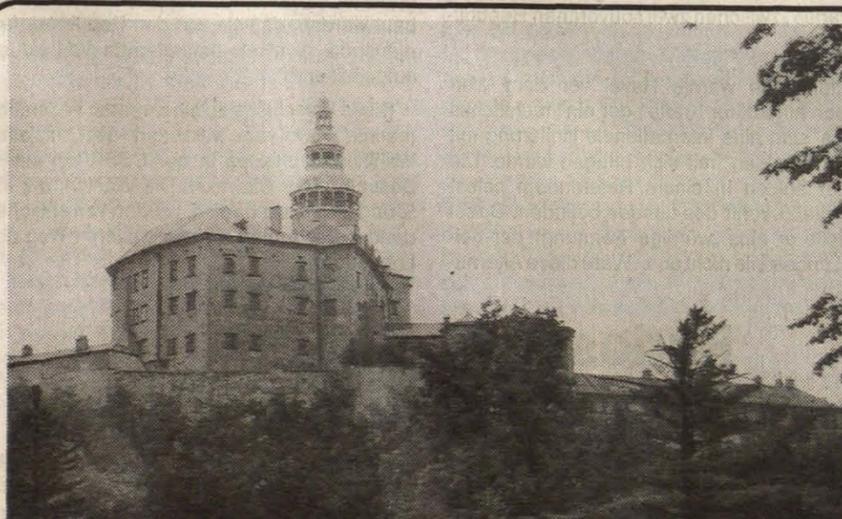
des. Die Sudetendeutschen sind nicht „im rechten Eck“, wie es da im Fernsehen manipuliert wurde, sondern hier droht im Gegenteil dem ORF eine Radikalisierung durch eigene Mitarbeiter zugefügt zu werden, die die Betroffenen empört und der energisch begegnet werden muß. Nicht die Sudetendeutschen sind im „rechten Eck“, sondern der ORF sollte sich davor hüten, durch solche Sendungen in ein falsches Eck gedrängt zu werden. (Dazu auch der Brief auf Seite 2 und die Seiten 7, 8 und 9).

### BdV unterstützt Sudetendeutsche

Bei einem Meinungsaustausch zwischen dem geschäftsführenden Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter Leitung von Staatsminister a. D. Franz Neubauer und dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen (BdV), geleitet von Präsident Dr. Herbert Czaja, am 30. April 1992 haben der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und die Mitglieder des geschäftsführenden Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft eingehend die rechtliche Beurteilung des Vertrages mit der ČSFR, dem sie wegen zahlreicher gravierender Mängel nicht zustimmen, und die derzeitige politische Lage in der Tschechoslowakei und der Deutschen in

der Heimat erörtern. Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen teilt die Beurteilung nahtlos und unterstützt sie voll.

Gemeinsam muß alles versucht werden, um in der Praxis und im Alltag die Gegensätze mit den Nachbarvölkern schrittweise zu überwinden, insbesondere die Lebensperspektiven der Deutschen in der Heimat und die Entfaltung ihrer nationalen Eigenart zu gewährleisten sowie die Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat in Freiheit und Frieden in der weiteren geschichtlichen Entwicklung für alle Völker und Volksgruppen, auch für die Deutschen, zu erreichen.



Schloß Friedland in Nordböhmen war Sitz des Herzogs Albrecht von Waldstein, besser bekannt als Wallenstein. Er war im 30jährigen Krieg kaiserlicher Oberfeldherr, wurde jedoch auf des Kaisers Befehl 1634 als Hochverräter in Eger ermordet. Das Schloß dient auch heute als Museum, jedoch nur zum Teil, da etliche Gebäudeteile der Sanierung bedürfen, die bereits begonnen wurde.

Foto: Willi Kirschner

**Gebremste  
EG-Euphorie**

VON WOLFGANG SPERNER

DER DOPPELSPRUNG der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft, den die „großen Zwölf“ im vergangenen Dezember beim Gipfeltreffen im holländischen Maastricht gewagt hatten, soll direkt von der Wirtschafts- zur Währungs- und zur Politischen Union Europas führen. Aber die Euphorie hat in der EG ebenso wie in der EG-bereiten Trioka von ČSFR, Polen und Ungarn einen ordentlichen Dämpfer bekommen. Worin liegt das?

IN DEUTSCHLAND melden sich vermehrt die Bundesländer zu Wort. Sie befürchten eine arge Abgabe von Zuständigkeiten an supranationale Behörden, an einen europäischen Zentralismus, und die Bürger Deutschlands mißtrauen dem Übergang von der bisher „harten Deutsch-Mark“ zu der verschwommenen gemeinsamen Währung, dem EG-Geld ECU. Wird die Gemeinschaftswährung ECU so stabil sein wie die Deutsche Mark? Und das berührt natürlich auch uns in Österreich, denn wir hängen wirtschaftlich und währungspolitisch marginal ab vom Wohl und Wehe Deutschlands.

AUCH IN ANDEREN EG-STAATEN gibt es Bedenken. Die Italiener etwa, deren Staatshaushalt geradezu schon „selbstverständlich“ Jahr um Jahr mit einem immer höheren Defizit abschließt, befürchten, daß sie in einen „exklusiven Kreis der Staaten Erster Klasse“ geraten und „in die Serie B Europas“ abrutschen. Die Dänen, die am 2. Juni in einer Volksbefragung über die Annahme des Vertrages von Maastricht entscheiden, sind laut einer Umfrage in ihrer Meinung gespalten. 39 Prozent der Dänen sind für die Maastrichter Verträge, 32 Prozent sind dagegen und ein weiteres Drittel ist unentschieden. Die Gegner appellieren an Nationalgefühle und behaupten, der Vertrag werde das Land seiner kulturellen Eigenheiten berauben. So sehr man die starke Währung und die niedrige Inflation dank der EG-Mitgliedschaft begrüßt, werde doch eine Politische Union zu Souveränitätsverlusten führen. Der Volksbefragung in Dänemark kommt dabei eine starke Signalwirkung auch für Norwegen und Schweden zu. In Großbritannien dagegen hat sich vor allem dank des Wahlsieges von Premier Major und der Konservativen das Mißtrauen gegenüber der EG etwas abgebaut. Das Bild vom „europäischen Zug“, der ungeduldig dampfend im Bahnhof von Maastricht steht und ohne die Briten abzufahren droht, wurde noch psychologisch verstärkt durch die Sorge, wenn England zu spät auf den EG-Zug aufspringe, werde man sich mit einem Platz im Bremserhäuschen begnügen müssen und das hat die Stimmung für die EG leicht aufgewärmt. Aber es würde nicht Großbritannien sein, wenn man nicht weiter zur „Europa-Vorsicht“ mahnt. Der im Bau befindliche Tunnel unter dem Ärmelkanal scheint diesen ewigen britischen EG-Zauderern zunächst als „Europa-Kontakt“ zu genügen. Das Großherzogtum Luxemburg als kleinstes Mitgliedsland der EG und vielfach als „Paradefall zu Österreich“ zitiert, lebt zwar — recht gut — von den vielen in Luxemburg situierten EG-Institutionen, aber der Ehrgeiz der Luxemburger zur EG wird vor allem durch jene Vorschrift gebremst, die im Vertrag den EG-

**Landsleute! Besucht unsere Ausstellung  
„Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“  
im Kulturhaus in Aigen/Mkr.,  
in der alten Volksschule hinter der Kirche!**

Bürgern das aktive und passive Wahlrecht für die Kommunal- und Europawahlen in Luxemburg zusichert. Etwa dreißig Prozent der Bevölkerung von Luxemburg sind Ausländer, vor allem Portugiesen. Werden nach dem Vertrag von Maastricht dann einmal Portugiesen, Spanier oder Italiener die Bürgermeisterstühle in Luxemburg vor den Luxemburgern in Besitz nehmen?

UND DIE „OST-TROIKA“ (ČSFR, Polen und Ungarn), die kürzlich in Prag den weiteren Weg zur EG beraten hat, hat ebenfalls ihre ursprüngliche EG-Euphorie eingeschleift. Die enormen Anpassungsprobleme der ostdeutschen Wirtschaft haben die EG-Dränger im Osten nachdenklich gestimmt. Auch das Negativbeispiel Rußland bestätigt hier offenbar das Mißtrauen gegen eine freie Konkurrenz als radikalem Übergang von der Staats- zur Privatwirtschaft. Und wie reagiert man? Nun, so clever wie möglich und wie gewohnt. Etwa nach dem Motto: Hahnemann, geh' du voran... will man erst einmal abwarten und beobachten, wie die Vorteile der Assoziierung genutzt werden können und erwägt als Übergangsstufe zur EG eine Art Freihandelszone. Sie sollte ursprünglich bereits ab Juli in Kraft treten, aber Ungarns Premier Jozsef Antall äußerte sich vorsichtig: Diesen Termin werde man nicht garantieren können. Und die Ungarn sind nun einmal zum positiven Paradebeispiel für eine erwachende Wirtschaft geworden. Die Geschäfte in Ungarn sind voller und repräsentativer ausgestattet als etwa die in Polen oder der ČSFR und die schlauen Magyaren scheinen das derzeit beste Rezept zu haben, wie man den Wandel vom tristen Armutschkerlstaat zum gehobenen Lebensstandard für alle Bürger papriziert.

DIE EG-SZENE wurde indes im portugiesischen Hafen Porto Anfang Mai erhellt. Mit dem Abkommen, das in Porto die Außenminister der zwölf EG- und der sieben EFTA-Staaten über die Schaffung des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) unterzeichnet haben, wurde ein Binnenmarkt initiiert, der in 19 Ländern etwa 380 Millionen Menschen und damit 40 Prozent des Welthandels umfaßt. Der Vertrag muß freilich erst von allen 19 Parlamenten und dem Europa-Parlament ratifiziert werden. Der Super-Binnenmarkt EWR könnte so eine Zwischenstation auf dem Weg der EFTA-Länder in die EG werden. Fernziel: Die Personen-, Waren-, Dienstleistungsfreiheit und der Kapitalverkehr als Grundfreiheiten für alle 19 Staaten — darunter auch Österreich — in jenem Großeuropa, das schon so lange als Traum vor uns schwebt. Aber bis dahin werden noch viele Sorgen auf alle zukommen. Nicht nur durch den Alpen transit und dem doch noch recht nebulösen Übergang von den Landeswährungen auf eine gemeinsame europäische Währung ECU. Noch bleiben wohl lange die riesigen Zollstationen etwa am Walsertal bei Salzburg, in Passau oder am Brenner als Trutzburgen altgewohnter europäischer Nationalstaaterei bewahrt und längst hat man sich auch in Österreich durch neue Gesetzesbestimmungen vor einem Ausverkauf der Grundstücke in unserem schönen Land abgesichert. Es bleibt als Trost in dieser Zeit, daß wir Zeugen einer europäischen Geschichte sind, daß wir miterleben, mit allem Pro und Kontra, wie dieses Großeuropa heranreift. Und mit der Hoffnung, daß auch wir im kleinen Österreich und die Mitbürger in Deutschland endlich mitbestimmen können, wie dieser Kontinent politisch geformt wird.

## Staatssekretär a. D. Seiboth 80 Jahre

In Hessen feierte am 9. Mai der Staatssekretär i. R. Frank Seiboth seinen 80. Geburtstag. In Proschwitz an der Neißer geboren, studierte er in Reichenberg und wirkte nach Jahren schwerer Leiden in tschechischer Haft in Deutschland in vielen hohen Funktionen für seine Landsleute. So war er Vorsitzender des Bundesvorstandes und viele Jahre Mitglied des Sudetendeutschen Rates. Von 1967 bis 1975 war er Staatssekretär in Hessen.

# Über den Rufmord empört

Der Brief der SL an die ORF-Kulturabteilung in Wien

Sehr geehrter Herr Dr. Löbl!

Bei der Eröffnung unserer Ausstellung „Sudetendeutsches Land — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“ am 1. Mai 1992 in Aigen im Mühlkreis war ein Fernsehteam anwesend, über dessen eifrige Aufnahmen wir erstaunt und sehr erfreut waren. Diese Herren haben von Beginn an laufend aufgezeichnet, sie baten mich als Chorleiterin des Sudetendeutschen Singkreises sogar noch nach dem offiziellen Teil um einen Termin, um das Lied „Wie's daheim war“, das ihnen angeblich besonders gut gefallen habe, noch einmal aufzunehmen. Wir waren dazu gerne bereit und bekundeten dies auch in den diversen Interviews. Fast jeder der Befragten betonte, wie sehr wir uns freuen, daß man uns endlich zur Kenntnis nimmt, wir die Möglichkeit zu dieser Ausstellung haben und das Fernsehen aufzeichnet. Nachdem Herr Roßka uns sagte, seine Großeltern stammen aus Lundenburg und er mit unseren Problemen vertraut sei, antworteten wir ihm ehrlich auf alle Fragen, die sich gezielt auf unsere Gefühle jetzt nach Öffnung der Grenzen richteten. Einige unserer Landsleute — auch ich — hatten Gelegenheit, einige Worte zu sprechen und unsere Meinung mitzuteilen. Erst bei dem Letztbefragten, Herrn Dir. Leopold Grill, wurden wir etwas stutzig, da die Fragen Herrn Roßkas gezielt seinem hintergründigen Vorhaben dienen sollten.

Die Überraschung kam Montag, dem 4. Mai, in einem kurzen Ausschnitt im Kulturjournal, vor allem aber am Dienstag, dem 5. Mai, in der Sendung KULTURA in 3SAT, die schon unter dem Titel „Deutschtümerei in Oberösterreich“ angekündigt wurde. Nach der Sendung ging eine Welle der Empörung durch unsere Landsmannschaft und ich habe daraufhin am Mittwoch, dem 6. Mai, unermüdlich in Wien

versucht, diesen Reporter ausfindig zu machen, was mir schließlich auch gelang.

Ich fragte Herrn Roßka, der sich für den Schnitt verantwortlich erklärte, wieso er die Sendung so zugeschnitten hat, daß die Aussagen ein ganz falsches Bild entstehen lassen und mit welchem Recht er uns — wie er in der Sendung ausdrücklich betonte — ins „rechte Eck“ rücke, erwiderte er ganz frech: „Weil das mein Eindruck ist, ich Sie so sehe und alle Aussagen — auch Ihre — in diese Richtung gehen. Auf meine wiederholten Fragen, warum er unsere Aussagen so manipuliert hat, betonte er immer wieder: „Weil ich Sie total rechts sehe und das mein Bild von Ihnen nur abgerundet hat“.

Nach Meinung Herrn Roßkas ist also ein Mensch, der seine Heimat liebt und auf dem Recht auf Heimat besteht — somit auch jeder Österreicher — denn keiner von uns will einen Anschluß an ein anderes Land, wie es uns 1919 geschah, demnach ein Rechtsradikaler.

Wir möchten uns daher bei Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Löbl, als Verantwortlichen auf das Nachdrücklichste beschweren und Sie höflich ersuchen, sich die Originalbänder anzusehen. Diese Sendung ist Rufmord an der Sudetendeutschen Landsmannschaft und geeignet, unserer Ausstellung großen Schaden zuzufügen.

Wir ersuchen Sie um eine vorurteilsfreie Richtigstellung und eine dementsprechende Zurechtweisung dieses Reporters. Nachdem er alle Sudetendeutschen ins „rechte Eck“ stellt, möchten wir Ihnen zur Kenntnis bringen, daß es für uns keine Rolle spielt, in welchem Eck er steht. Da er aber in seinem Bericht jegliche Objektivität sträflich vermissen läßt, kann so ein Reporter mehr Schaden anrichten, als auch den Medien zuträglich

sein kann. Herr Roßka hat bei unserem Telefonat dies alles unumwunden zugegeben.

Reporter, die bewußt Rufmord begehen, sind genau so gefährlich wie die „Ultra-Rechten“ und die Gesellschaft muß vor ihnen geschützt werden.

Wir ersuchen um eine entsprechende Stellungnahme, ansonsten wir gezwungen wären, diese Angelegenheit einem Rechtsanwalt zu übergeben.

Mit freundlichen Grüßen  
Konsulent Lilo Sofka-Wollner  
Landesobmann-Stellvertreterin  
und Landeskulturreferentin

Dieser Brief wurde im vollsten Einverständnis mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich verfaßt.

Für den gesamten Vorstand:  
Ing. Erich Müller  
Landesobm.-Stellvertreter

Othmar Schaner eh.  
Landesobm.-Stellvertreter  
dzt. auf Urlaub

Rudolf Lausecker  
Landesobmann

Karl Wiltschko  
Landesobm.-Stellvertreter

Ernst Pokorny  
Landes-Geschäftsführer und  
Landes-Kassier

Elisabeth Hoffmann  
Landes-Schriftführerin

Namen der Interviewten: Stadtrat i. R. Zita Stecker, Kons. Wilhelm Prückl, Karl Koplinger — Geschäftsführer der Sudetenpost, Edith Swoboda, Elfriede Weismann, Kons. Lilo Sofka-Wollner, Anna Ratzböck, Maria Barnreiter, Dir. i. R. Leopold Grill, Ing. Erich Müller, Hr. Barnreiter.

## Havel: Besser Trennung als unklaren Dualismus

Staatspräsident Václav Havel zieht eine verfassungskonforme Auflösung der Tschechoslowakei einem „verschwommenen dualistischen Staatenbund“ vor. Ein solcher Dualismus würde einen „heftigen Zerfall des Staates“ zur Folge haben und könnte bis zum Chaos und zum Bürgerkrieg führen, erklärte Havel bei einem Besuch im slowakischen Kurort Piastany. Havel plädierte für das weitere Zusammenleben der Tschechen und Slowaken sowie für eine neue Föderation auf Grundlage eines Staatsvertrages „zwischen zwei souveränen Republiken“.

Eindringlich warnte Havel vor dem „Vormarsch autoritärer Kräfte“, der ein „rechtliches Chaos“ und eine internationale Isolierung mit Not und Leiden“ mit sich bringen würde. Die Bürger sollten in einem Referendum selbst über die Zukunft des Landes befinden. Dabei schloße er eine „würdige Trennung“ der beiden Landesteile nicht aus. „Wäre diese Alterna-

tive, der ich aus tiefstem Herzen abgeneigt bin, nicht besser als ein nicht enden wollendes Chaos als Folge der feigen Unfähigkeit der Politiker, klipp und klar zu sagen, was auf dem Spiel steht?“, sagte Havel.

Havel schlug eine neue Föderation vor, die „von einem neuen Geist durchdrungen“ sein und „auf einer qualitativ neuen Grundlage“ gebildet werden soll. Diese Föderation „sollte nur die Grundbefugnisse beibehalten, die die Republiken ihr anvertraut haben, und so aufgebaut werden, daß sie von den Republiken als dienende, nicht als behindernde Verbindung aufgefaßt wird“.

Diese Vorschläge zu einer neuen Föderation machte Havel am Vorabend des offiziellen Wahlkampfaufzuges in der ČSFR bei einem Besuch in der Slowakei. Die Wahlen, die am 5. und 6. Juni stattfinden, werden von entscheidender Bedeutung für den weiteren Weg des Landes sein.

## Kurioser Plan Walesas: Für ein „zweites EG-Europa“

In Prag haben sich Anfang Mai zum vierten Mal der ungarische Ministerpräsident Antall, der polnische Staatspräsident Walesa und der tschechoslowakische Präsident Havel getroffen, um über die Möglichkeiten zur beschleunigten Integration ihrer Länder in die EG zu sprechen.

Wie auf den drei vorhergehenden Treffen des sogenannten Visegrad-Dreibunds befaßten sie sich damit, wie die Beziehungen zur EG, zur NATO und zur Westeuropäischen Union (WEU) vertieft werden könnten. Die tschechoslowakische Nachrichtenagentur ČSTK berichtet, Walesa habe sich für die Errichtung einer „zweiten Europäischen Gemeinschaft“, bestehend aus den drei mitteleuropäischen Reformstaaten, ausgesprochen. Es sei dringend notwendig, die Wirtschaftsbeziehungen, die unter dem Ende des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) gelitten hätten, wiederzubeleben. Die „EG zwei“ könne auch den Beitritt

zur „EG eins“ erleichtern. Am Vortag hatten die Außenminister der in dem auch „Visegrad-Troika“ genannte Bündnis mit den Außenministern der „EG-Troika“ in Prag die wiederaufblühenden Kämpfe in Bosnien-Herzegowina verurteilt und die Konfliktparteien zu einem sofortigen Waffenstillstand aufgerufen. Über den Status der neu-ausgerufenen Republik Jugoslawien könne erst dann entschieden werden, wenn Belgrad alle Verpflichtungen aus der UN-Charta und aus den Bestimmungen der KSZE einhalte. Auch müßten die anderen aus dem früheren Jugoslawien hervorgegangenen Republiken zuerst ihre Zustimmung geben. Der tschechoslowakische Außenminister Dienstbier, der gegenwärtig den Vorsitz in der KSZE führt, hatte zuvor die Forderung Bosnien-Herzegowinas abgelehnt, eine internationale Friedenstruppe in das Land zu entsenden. Dies könne nur mit Zustimmung aller Bürgerkriegsparteien geschehen.

## Toni Hergert 75 Jahre

Aus einem alten Egerländer Geschlecht von Bauern, Handwerkern und Musikern stammt der bekannte Publizist und Historiker Toni Hergert. Am 14. Mai 1917 wurde er in Donawitz bei Karlsbad geboren. Er absolvierte die Handelsakademie Karlsbad und durchlebte und durchlitt zwischen 1946 und 1955 Zwangsarbeit und tschechische Konzentrationslager. Die böse Zeit hat den Menschen körperlich, aber auch seelisch geprägt, und zwar nicht zum haltlosen Tschechenhasser, sondern zu einem Mann, der die Geschichte der Sudetendeutschen intensiv aufgearbeitet hat. Am Herderinstitut in Marburg leitete er im Pressearchiv die Abteilung „Tschechoslowakei“. Was er hier an Geschichtsunterlagen erarbeitet hat, formte er zu profunden Beiträgen in verschiedensten Publikationen, überall hoch angesehen wegen seiner fundierten Beurteilung der Lage. Eine Zahl hoher wohlverdienter Auszeichnungen, wie das Bundesverdienstkreuz, die Adalbert-Stifter-Medaille und die Bundes-Ehrennadel der Eghalanda Gmoin wurden ihm zuteil. Die „Sudetendeutsche“, zu deren profiliertesten Mitarbeitern Toni Hergert seit Jahren gehört, wünscht ihm mit allen seinen vielen Freunden in Österreich alles Gute zum Lebensjubiläum und freut sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

## Information und Formulare

Den Informationsdienst zur privatrechtlichen Geltungsmachung von Eigentumsansprüchen gegenüber der ČSFR gibt es an folgenden Tagen: Montag, dem 25. Mai, Freitag, dem 22. und 29. Juni. Ferner jeden Freitag, jeweils von 16 bis 18 Uhr, in der SLÖ-Geschäftsstelle, Hegelgasse 19, 1010 Wien. Merkblätter hiezu liegen auf. Auch Nachkommen von Verstorbenen sollen sich an dieser Privateigentumsicherung beteiligen! Die Ausgabe der Formulare erfolgt über die SLÖ-Landesverbände und die einzelnen Heimat- und Bezirksgruppen.

## „Waffengleichheit“ gegenüber ČSFR-Importflut gefordert

Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen überschwemmen den österreichischen Markt. Alleine im vergangenen Jahr belief sich der Netto-Importwert zu österreichischen Preisen zwischen 600 und 700 Millionen Schilling. Vor allem die explodierenden Eigenimporte zu Billigpreisen setzen der gesamten Landmaschinenbranche hart zu. „So lange in der ČSFR keine Spur von Marktwirtschaft zu spüren ist, die Lohnkosten bei etwa 10 Prozent unserer Personalaufwendungen liegen und in der ČSFR betriebswirtschaftliche Kalkulation ein Fremdwort ist, können wir nicht mithalten.“

Wenn gegen die steigende Importflut aus der ČSFR zu Dumpingpreisen nichts unternommen wird, wackeln in der österreichischen Landmaschinenbranche an die 1000 Arbeitsplätze“, befürchtet Branchensprecher Komm-

Rat Heinz Pöttinger.

Das eingeleitete Anti-dumping-Verfahren alleine wird jedoch nicht die erwartete Lösung bringen. Die Branche verlangt daher in Form von Vidierungen eine etwa bis Ende 1994 dauernde Übergangslösung. (Nach dem Außenhandelsgesetz sind auch bewilligungspflichtige Waren etwa im Falle von Marktstörungen vorgesehen. Konkret heißt das, daß man für die Einfuhr landwirtschaftlicher Geräte bzw. für die Zollabfertigung eine vom Wirtschaftsministerium vidierte Rechnung braucht.) Zumal die Eigenimporte von den nach wie vor staatlich subventionierten ČSFR-Erzeugern nicht zuletzt auch wegen der nicht erforderlichen Qualitätskriterien und österreichischen Sicherheitsbedingungen zu Preisen auf den Markt kommen, die in der österreichischen Industrie sogar die Materialkosten übersteigen.

## Gmundner Landsleute im Kontakt mit SL New York

Vor zwei Jahren hat die SL Gmunden die Partnerschaft mit dem Verband der Sudetendeutschen in New York und Umgebung beschlossen. Nunmehr kam aus Übersee von Lmn. Eva Schwarz die Nachricht, daß Lmn. Marie Blumrich den Vorsitz zurückgelegt hat, welchen sie viele Jahre hindurch inne hatte. Lmn. Blumrich wird durch ihre Treue zur alten Heimat den weiten Weg nicht scheuen, an dem Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten teilzuneh-

men. Bei der Abschiedsfeier in New York wurde der scheidenden Vorsitzenden u. a. eine Plakette aus Holz überreicht.

Bei der seinerzeitigen Partnerschaftsfeier beim Sudetendeutschen Tag 1990 in München hatten einige unserer Landsleute Gelegenheit, Lm. Kostron kennenzulernen. Wir wünschen dem neuen Vorsitzenden für seine Tätigkeit viel Erfolg.  
Herlinde Lindner



Der neue Vorstand von links nach rechts: Ines Paur, Protokollführerin, Wolfgang F. Münzel, Kassier, Hubert E. Kostron, neuer Vorsitzender, Marie Blumrich, Ehrenvorsitzende, Robert Braun, Kassenverwalter, Eva Schwarz, Sekretärin, Henry Schwarz, Vizevorsitzender.

## Viele brachliegende Schätze der Volkstumskultur

Bericht über das 4. Seminar für Südmährische Kultur- und Vereinsarbeit

Am 4. u. 5. April war es wieder so weit. Schon Wochen vorher hatten sich die Teilnehmer angemeldet, bis aus Deutschland. Das Gros kam natürlich aus Wien und NÖ. Der Saal mit über hundert Plätzen war voll besetzt. Und am Ende der Tagung konnte man sagen: Die Erwartungen wurden erfüllt.

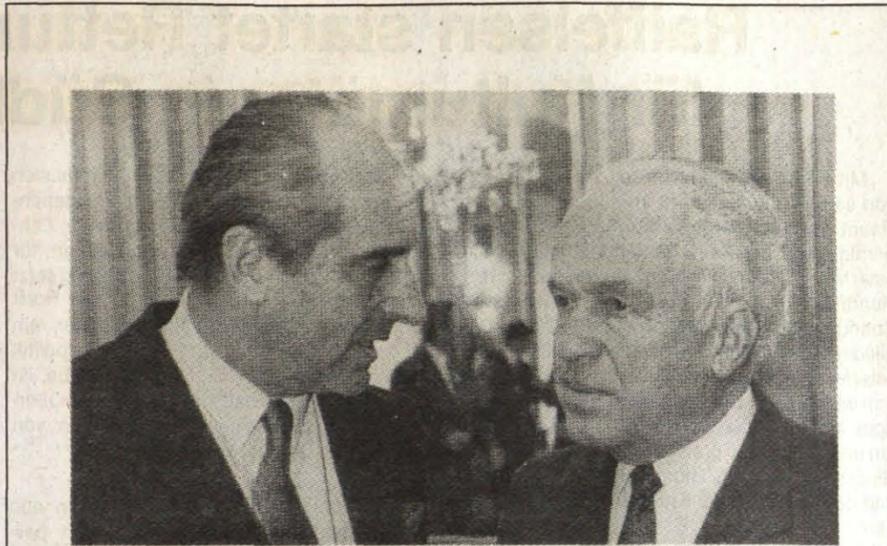
Als erster Referent schilderte Alex Fleischer die jahrelange Mühe des Liedersammelns unter unseren Landsleuten. 1800 sind es geworden. Ein Teil davon wurde erst vor kurzem in einem schmalen Bändchen veröffentlicht. Wir hörten auch von ihm und von einem Lehrerquartett der Schulbrüder einige Kostproben. Eine wertvolle Überlieferung dieses Liedgutes dank Alex Fleischer. Hans Lederer sprach anschließend über Familienforschung und er hatte für alle, die sich für dieses Gebiet interessieren, Ratschläge parat, die er sich in jahrelanger Forschungsarbeit erarbeitet hat. Auch Formblätter können vom Dachverband zur Verfügung gestellt werden. Ein nicht unwichtiger Zweig für die Geschichte unserer Volksgemeinschaft. Als Übergang zu gegenwartsbezogenen Themen zeigten Ing. Gert Freisler Tätigkeiten der Klemensgemeinde mit Ausstellungen und Vorträgen in Grenzgemeinden und Schulen auf. Aber auch über Bemühungen, Kindern von Landsleuten in der ČSFR das Deutsch-Lernen zu ermöglichen.

Der Schwerpunkt des Seminars war auf heimatpolitische Belange abgestimmt. Unter diesem Aspekt stand auch das Hauptreferat von Herrn Dr. Alfred Schickel — Buchautor und Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt. Das Thema hieß: „Zeitgeschichtliche Ungereimtheiten des Deutsch-Tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrages“. Dr. Schickel zeigte in einer brillanten Abhandlung mit profunden Wissen anhand der geschichtlichen Abläufe, Voreingenommenheiten, Verdrehungen und Ungerechtigkeiten auf.

Der Vortrag liegt schriftlich beim Dachverband auf und kann gegen einen Kostenbeitrag angefordert werden. Die Podiumsdiskussion stand unter dem Motto „Ist die Aufrechterhaltung der Benesch-Vertreibungsdekrete von 1945 ein Hindernis zum EG-Beitritt der ČSFR?“ Als Gäste referierten zum Einstieg zu diesem Thema Frau Gesandte Dr. Erika Liebenwein vom Außenministerium, Hr. Johannes Eidlitz, stv. Chefredakteur a. D. der „Presse“ und Vorstandsmitglied der „Paneuropabewegung Österreich“, Toni Hergert — Publizist und ausgezeichnete Kenner der Verhältnisse in der ČSFR, sowie Karsten Eder, Obmann der SLÖ. Die Diskussion mit Publikum entwickelte sich in zahlreichen Wortmeldungen von engagiert bis aufgeregt und von längerer Dauer. Der Tenor war jedenfalls: Ein Land mit einer derartigen Rechtsauffassung bzw. Unrechtsauffassung kann moralisch und menschenrechtlich keinen Zutritt zu einer demokratischen, rechtsstaatlichen Gemeinschaft, wie es die EG ist, haben.

Der Abend trug zur Entspannung und heimatlichen Erinnerung bei. Karl Meyer brachte mundartliche Lyrik und Hans Landsgesell las zwei Geschichten aus seinen „Südmährischen Erinnerungen“, ebenfalls in Mundart. Am Applaus zeigte sich, daß die Symbiose von Lyrik und Prosa gefallen hat.

Der Sonntagvormittag begann mit der hl. Messe in der Kapelle des Hauses. Das folgende Programm war zwei Schwerpunkten gewidmet: 1. Heimatpolitische Bilanz von Lm. Ing. Reiner Elsinger. Er hatte sich damit viel Mühe gemacht, um uns in Grafiken und zahlenmäßigen Aufstellungen zu zeigen, was tatsächlich an Vereinen, Einrichtungen, Besitz und Presseorganen vorhanden ist. Und was anhand von Volksgruppenpotential vorhanden sein könnte. Man könnte noch viel brachliegende Schätze mit entsprechender Aktivität, mit Engagement und mit Idealismus heben.



### Am 24. Mai Dr. Thomas Klestil. Im Interesse Österreichs.

Liebe Oberösterreicherin,

Lieber Oberösterreicher!

Dr. Thomas Klestil wird der erste Bundespräsident sein, der nicht nur in der Hofburg residieren will. Er hat versprochen, daß er regelmäßig auch bei uns in Linz, wie in allen anderen Landeshauptstädten, amtiert wird. Mit seiner großen Erfahrung, seinen hervorragenden internationalen Verbindungen, seiner Menschlichkeit und seiner Hilfsbereitschaft ist Dr. Thomas Klestil der Präsident, den Österreich jetzt braucht. Ich vertraue darauf, daß Dr. Thomas Klestil viel für Österreich und für uns Oberösterreicher tun wird und bitte Sie bei der Bundespräsidentenwahl am 24. Mai um Ihre Unterstützung.

Dr. Josef Ratzénböck  
Landeshauptmann

Bezahlte Anzeige

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM  
A-3400 KLOSTERNEUBURG-SCHIESSTATTGASSE 2



**Olmütz**  
METROPOLE MÄHRENS  
UND APOSTOLISCHER SITZ

17. MAI BIS 15. NOVEMBER 1992  
DIENSTAG 10-16 UHR SAMSTAG 14-17 UHR  
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR  
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03

### Sommerlager für junge Leute

Das diesjährige Sommerlager für Kinder und junge Leute findet, wie bekannt sein dürfte, vom 11. bis 18. Juli in Oberndorf an der Melk in NÖ. für Teilnehmer aus ganz Österreich statt. Zur Teilnahme aufgerufen sind Kinder und junge Leute von ca. 9 bis 16 Jahren. Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1400.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Noch sind einige Plätze für Kinder und junge Leute aus Österreich zu vergeben. Aus technischen Gründen ist es nicht mehr möglich, weitere sudetendeutsche Kinder aus der Tschechoslowakei mitzunehmen — wir ersuchen um Ihr wertvolles Verständnis. Teilnehmermeldungen sind sofort an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, z. H. Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse 26/12, 1100 Wien, zu richten. Bitte um Angabe der Geburtsdaten und einer eventuellen telefonischen Erreichbarkeit! Bitte nicht bis zum letzten Augenblick warten — es könnten sonst keine Plätze mehr vorhanden sein!

### Vertreibung war Anfang des Kommunismus

Der tschechoslowakische Staatspräsident Václav Havel hat erneut die Berechtigung der Vertreibung der Sudetendeutschen angezweifelt. Der Präsident erklärte vor der Presse: „Anstatt die schuldigen Deutschen als Landesverräter zu ahnden, haben wir das Prinzip der Kollektivschuld verhängt. Das war der Anfang des Kommunismus bei uns.“ Im Rahmen der moralischen Säuberung sei es notwendig, diese Tatsachen zu bekennen. Eine Lüge könne der Nation niemals Nutzen bringen.

## Raiffeisen startet Rettungsaktion für Kulturgüter in Südböhmen

„Mit einer Spendenaktion soll die Zerstörung von sakralen Kulturgütern im südböhmischen Raum gestoppt werden“, begründete der Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Dr. Ludwig Scharinger, bei einer Rundfahrt zu Kirchen im Raum Budweis die Spendenaktion, die von den etwa 300.000 Mitgliedern der Raiffeisenorganisation in Oberösterreich, aber auch von allen Bürgern getragen werden soll. Die nach mehr als vierzigjähriger kommunistischer Herrschaft geplünderten und dem Verfall preisgegebenen Kirchen in Glöckelberg und St. Thoma sowie die Kapelle und der Kreuzweg bei Krumau werden restauriert.

Mit den Arbeiten wurde bereits in eindrucksvollen Privataktionen begonnen, doch um das ursprüngliche Aussehen wieder weitestgehend herzustellen und um diese Kirchen wieder zu Andachtszielen von Sudetendeutschen, Tschechen und Besuchern aus aller Welt zu machen, werden noch erhebliche Geldmittel benötigt. Die Raiffeisen-Spendenaktion soll diese Mittel aufbringen, wobei Raiffeisen selbst die eingehenden Beträge noch aufstocken wird. Getragen wird die Rettungsaktion vor allem von drei prominenten Persönlichkeiten aus Oberösterreich: Um die Restaurierung

des Kreuzweges von Krumau nimmt sich vor allem der Präsident des Oberlandesgerichtes für Oberösterreich und Salzburg, Dr. Othmar Hanke (ein gebürtiger Krumauer) an, für die Sanierung der Kirche von Glöckelberg setzt sich der erfolgreiche Linzer Unternehmer Horst Wondraschek, ebenfalls ein Krumauer, ein und der Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik der Handelskammer OÖ., Dr. Klaus Zerbs, ist mit Hilfe von Wirtschaftstreibern aus Oberösterreich um die Rettung der Kirche von S. Thoma im Böhmerwald bemüht.

Wenn man sieht, wie hier Menschen aus tiefer Heimatliebe unter aufopferndem persönlichem Einsatz Woche um Woche die Restaurierung der grausam zerstörten Kirche von Glöckelberg vorantreiben und wie es gelingt, in finanzieller Mitarbeit der tschechischen Stellen den prachtvollen Kreuzweg beim mittelalterlichen Krumau wieder zu einem Wahrzeichen und Sammelpunkt dieser herrlichen Stadt Egon Schiele zu gestalten, dann prägt das hier eine tiefere Symbolik dieser Aktionen. Jenen „neuen Geist der Zusammenarbeit zwischen den Völkern“, wie es etwa Präsident Dr. Hanke formuliert. „Man fördert hier etwas, das man durch Geld allein gar nicht aus-

drücken kann“, beeindruckten die Initiatoren Wondraschek und Dr. Zerbs. Man wolle nicht stehen bleiben bei den Kritiken, daß jene, die die Kirchen haben verfallen lassen, sie nun auch selber wieder herstellen sollten. Der „äußere und innere Stacheldraht“ sollte durch solche Aktionen symbolisch abgeräumt werden und es sei erfreulich, wie man hier tätige Mithilfe gerade auch aus der Bevölkerung dieses Gebietes erlebe, wurde argumentiert. Dieser Geist der Versöhnung prägt sich sichtbar im Wiedererstehen jener sakralen Räume, die einst den Menschen so viel bedeutet haben und zu denen sie sich heute noch hingezogen fühlen. Das gibt die Hoffnung, daß die restaurierten Kirchen wieder Leben bekommen und daß sie aus der Freude am Wiedererstehen dann auch weiter betreut und gepflegt werden.

Alle jene, die einen Beitrag zur Erhaltung dieser im Böhmerwald gelegenen Kulturgüter leisten wollen, mögen ihre Spende auf das Konto 58.008 auf der Raiffeisenlandesbank OÖ. überweisen. Bei allen Raiffeisenbanken Oberösterreichs liegen auch Erlagscheine auf.



Präsident Dr. Hanke — ein engagierter Förderer der Krumau-Aktivitäten.



Horst Wondraschek ist aufopfernd um die Restaurierung der Kirche Glöckelberg bemüht.

### Vom Böhmerwaldmuseum

Der Verein „Böhmerwaldmuseum Wien“ in Gemeinschaft mit der „Erzgebirger Heimatstube“ lädt alle Mitglieder zur Jahreshauptversammlung am 24. Mai, 14 Uhr, ein. Ort: Gaststätte „Wienerwald“, Mariahilferstraße 156, 1150 Wien. Hinweis: Etwaige Anträge sind acht Tage vor der Hauptversammlung beim Vorstand schriftlich einzubringen. Ab 17. Mai sind das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube wieder geöffnet. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertag, jeweils von 9 bis 12 Uhr. Besucht unsere heimatlichen Kulturstätten auf Wiener Boden. Sie geben uns Kraft und Zuversicht und bestärken den Glauben an das unvergängliche Recht auf die angestammte Heimat.

### Hilfe für Flüchtlinge aus Kroatien, Slowenien und Bosnien

Viele, besonders ältere dieser Flüchtlinge, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen, werden sich noch gut daran erinnern können, was mit den Volksdeutschen in Jugoslawien nach 1945 geschah. Manche mögen an deren Vertreibung oder sogar Tötung beteiligt gewesen sein. Welche Minderheitenrechte genießen die dort noch verbliebenen Deutschen? Die Beantwortung dieser Frage seitens des slowenischen Präsidenten Milan Kucan lautete, es gäbe keine deutsche Minderheit und jene Deutschen, die dort einmal waren, seien von Hitler ausgesiedelt worden. Das erinnert genau an die Aussage der Tschechen, daß die vertriebenen Sudetendeutschen nur jene waren, die nach 1938 von Hitler dort angesiedelt wurden. Wie sich die (Lügen-)Bilder gleichen! M.S.-L

### Heimattreffen

der Pfarrgemeinde Zettwing am 15. und 16. August in Leopoldschlag. Samstag: 16 Uhr, Andacht am Zettwinger Friedhof, 20 Uhr: Heimatabend in Mardetschlag; Sonntag: 10 Uhr, Festgottesdienst in der Pfarrkirche Leopoldschlag, 14 Uhr, Zettwinger Treffen, Gasthaus Pammer, Mardetschlag.

### Dehio-Preise vergeben

Der Dehio-Preis der Künstlergilde Esslingen wurde für 1992 dem 1928 in Tetschen an der Elbe geborenen Historiker Prof. Dr. Friedrich Prinz (München) verliehen. Die Ehrengabe zum Dehio-Preis erhielt der 1922 in Hohenstadt in Nordmähren geborene Gründer und langjährige Leiter des Sudetendeutschen Archivs Dr. Heinrich Kuhn (70). Der Preis ist mit 7000 DM dotiert.

## Diesem Vertrag können wir nicht zustimmen!

Am 27. Februar 1992 wurde in Prag der „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“ durch Bundeskanzler Kohl und Präsident Havel sowie die Außenminister Genscher und Dienstbier unterzeichnet. Nach Art. 35 bedarf der Vertrag der Ratifikation. Seitens der ČSFR-Regierung wurde diese am 22. April 1992 vollzogen, im Deutschen Bundestag ist sie am 20. Mai vorgesehen.

Inzwischen wurde der dubiose „Motivenbericht“ bekannt, den die ČSFR-Regierung dem Föderalparlament zur Ratifizierung des Vertrages vorlegte. Er übertrifft nicht nur unsere schlimmsten Befürchtungen, sondern ist ein Rückfall in totalitäre Kategorien. Der „Motivenbericht“ mißachtet die „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes vom 9. Dezember 1948“, der die Tschechoslowakei bereits 1951 beigetreten war. Professor Ermacora klassifiziert die Vertreibung in seinem bekannten Gutachten als

Völkermord! Der „Motivenbericht“ ist auch unvereinbar mit der „Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten vom 4. November 1950“, der sich die ČSFR — einschließlich der Zusatzprotokolle — unterwerfen muß, will sie als gleichberechtigter Partner der Europäischen Gemeinschaft zugerechnet werden! Die Anwendung dieser Konventionen ist übrigens — wie gerne verkannt wird — keine rückwirkende Anwendung des Rechts auf die Verbrechen der Vertreibung, da diese mangels Bereitschaft zur rückgängig- und Wiedergutmachung bis zur Stunde andauern. Der „Motivenbericht“ hat den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, zu einem deutlichen „Offenen Brief“ an Bundeskanzler Kohl veranlaßt (vgl. Sudetendeutsche Zeitung, Nr. 17 vom 24. April 1992). Bei dieser Sachlage müßten sich Bundesregierung und Bundestag eigentlich der Ratifizierung verschließen. Roland Schnürch

Vizepräsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung

## Erhebung der Vertreibungsschäden der in Oberösterreich lebenden Vertriebenen

Die zur Anmeldung der Erfassung für Vertreibungsschäden vorgesehenen Formulare können ab 2. Juni 1992, jeweils am Dienstag, in der Zeit von 8.30 bis 11.30 Uhr, bei der Landesleitung von Oberösterreich in Linz, Obere Donaulände 7, 3. Stock, oder bei den zuständigen Heimat- und Bezirksgruppen abgeholt

werden. Die Kosten betragen für Mitglieder S 200.—, für Nichtmitglieder S 400.—.

In dieser Angelegenheit findet am Samstag, den 31. Mai, um 14 Uhr, in Pasching-Langholzfeld, im Volkshaus, eine Besprechung statt. Um zahlreichen Besuch wird ersucht! Landesleitung

## Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag

Alle interessierten Landsleute, Freunde und Kameraden sind recht herzlich zu dieser überaus beliebten Autobusfahrt eingeladen! Diese findet am nächsten Donnerstag, dem 28. Mai (Christi Himmelfahrts-Tag) statt! Für alle Mütter, Väter, Großmütter, Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Landsleute (jeden Alters!), Freunde und Bekannte, für junge Leute und Kinder... alle aus dem Raum Wien und Umgebung in NÖ., machen wir diese Fahrt nach...?

Eine schöne und interessante Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern

bevor — nehmt auch Freunde und Bekannte mit! Fahrpreis: nur S 150.— (inklusive einer kleinen Jause und allen Eintritt, für Kinder bis zu 14 Jahren S 80.—). Abfahrt: 8.30 Uhr, in Wien 10, Reumannplatz/Ecke Ettenreichgasse (leicht mit der U1 zu erreichen). Treffpunkt: 8.15 Uhr, Eissalon Tichy, Reumannplatz. Rückkunft: gegen 20 Uhr. Eine sofortige Anmeldung zu dieser Fahrt ist wichtig: bei Familie Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergengasse 42/8/22, Telefon 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr)! Wir freuen uns schon jetzt auf Ihre bzw. Eure Teilnahme!

### Gedenken an die Opfer

In Wien-Kahlenbergerdorf fand an der Kirche bei der Gedenktafel mit einer Darstellung, die an die Vertreibung aus der Heimat erinnert, am Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges eine Kranzniederlegung für die Opfer durch die Vertreibung statt. Zur Einleitung lau-



teten die Kirchenglocken und Bundesobmann Karsten Eder erinnerte, daß diese Toten nicht im Krieg, sondern im ersehnten Frieden ihr Leben lassen mußten. Weltweit versucht man, dieses Geschehen mit dem Mantel des Schweigens zuzudecken.

### Fahrtmöglichkeit zum Sudetendeutschen Tag

Leider kam ja, wie bereits bekannt sein dürfte, mangels geringem Interesse der Landsleute keine eigene Autobusfahrt zum Sudetendeutschen Tag aus dem Raum Wien/Niederösterreich zustande. Dennoch haben wir eine Gemeinschaftsfahrt mit Kleinbussen angeboten und einige Landsleute haben sich dazu schon angemeldet. Noch sind einige Plätze frei und wir bieten diese günstige Möglichkeit letztmalig an. Abfahrt ist am Samstag, dem 6. Juni, um 6 Uhr, von Wien (der Treffpunkt wird Ihnen rechtzeitig mitgeteilt!), die Rückkunft ist am Pfingstmontag, dem 8. Juni, gegen 17 bis 18 Uhr. Es gibt auch Zustiegmöglichkeiten entlang den Westautobahnauffahrten in NÖ. Der Fahrpreis beträgt nur S 580.—. Wer also diese wirklich sehr günstige Mitreisemöglichkeit in Anspruch nehmen will, möge sich sofort — jedoch bis spätestens 31. Mai! — bei Familie Dzikowski, Telefon 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr) anmelden (geben Sie bitte unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an!). Kommen Sie wirklich nicht erst im letzten Augenblick! Fahren auch Sie mit nach München!!!

## Sudetenland — Kultur — Erbe im Herzen Europas

Eröffnung der Ausstellung im Kulturhaus Aigen im Mühlkreis am 1. Mai

Parallel zur öö. Landesausstellung in Schlägl wurde „unsere“ Heimatausstellung im Kulturhaus in Aigen am Freitag, den 1. Mai eröffnet. Es kamen erfreulich viele Heimatvertriebene zu diesem feierlichen Akt, der vom Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Sofka-Wollner festlich gestaltet und umrahmt wurde.

Bürgermeister Veith von Aigen betonte seine Freude über die wohlgelungene Schau und verwies auf die jahrhundertlange enge Zusammenarbeit der Wäldler. Der Wald wurde, solange wir, das heißt unsere Vorfahren deutscher Zunge dort lebten und wirtschafteten, nie als Grenze empfunden. Erst nach dem Landraub wurde der Böhmerwald zum Sperrriegel.

Höfart Dr. Sonnberger vom Amt der öö. Landesregierung überbrachte die Grüße des Landeshauptmannes Dr. Ratzenböck, er zitierte Stifter und pries die Schönheit unserer Heimat.

Dann erklärte Ingenieur Müller den Sinn dieser Ausstellung, die er mit viel Mühe und

Hingabe gestaltete und verwies darauf, daß den Deutschen in den Ländern der böhmischen Krone, nach Zerstörung der Monarchie Österreich-Ungarn, jedwedes Selbstbestimmungsrecht, das Wilson für alle anderen Völker des Vielvölkerstaates so vehement forderte, verweigert wurde. Er sprach auch von der Forderung der Deutsch-Österreichischen Republik, den deutschen Siedlungsraum als eigenes Bundesland Österreich anzugliedern, was aber die Alliierten, wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Überlegungen, ignorierten. 1918, zur Zeit der Gründung des neuen Vielvölkerstaates Tschechoslowakei, wurden 7,4 Mill. Tschechen, 3,5 Mill. Deutsche, 2,3 Mill. Slowaken, 1,7 Mill. andere Volksgruppen in dem neuen Staatsgebilde gezählt. Man kann also bei den Deutschen nicht von einer Minderheit sprechen. Bei der anschließenden Führung durch diese Lehrschau europäischer Geschichte wurde Herr Ing. Müller allgemein Anerkennung gezollt! Auch unserem treuen Freund LA. a. D. Leitenbauer sei herzlich gedankt. Landsleute! Vergesst nicht diese — unsere — Ausstellung zu besuchen!



### Mahnfahrt durch Südmähren

Es schwirren durchs Abteil von allen Seiten vermischte Stimmen: fremd, obwohl vertraut seit Kindheit, jetzt ein ungewohnter Laut, entstammend blassen, herzentrückten Weiten.

Inzwischen liegen brückenlose Zeiten. Sind nicht Gefühle längst schon abgeflaut und Wunden nach und nach vernarbt? Wer schaut nach Dingen, die ins Nimmermehr entgleiten?

Ringsum die Fremdheit macht mein Herz beklommen, obwohl ich noch ein jedes Wort verstehe, erwürgt sie mich beinah und tut mir wehe.

Es ist, als wäre etwas mir genommen, was hätte blühen und Früchte bringen sollen. Es wurzelt in mir und bleibt doch verschollen.

Jolande Zellner-Regula

### Maitanz — Volkstanzfest in Wels am 23. Mai

Die Sudetendeutsche Jugend und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wels laden alle Freunde des Volkstanzes und des Brauchtums recht herzlich zu dieser kulturellen Veranstaltung ein! Ort: Wels-West, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg-St. Stefan, Dragonerstraße / Königseckerstraße 20. Beginn: 20 Uhr (bitte um pünktliches Erscheinen). Ende: 24 Uhr. Zum Publikums-Volkstanz spielt eine beliebte Kapelle, für Getränke und Imbisse wird gesorgt. Jedermann, gleich welchen Alters — also die ältere, mittlere und junge Generation (auch alle Landsleute!) — kann sofort bei den Tänzen mitmachen. Etliche Volkstänze werden vorgezeigt und es gibt auch Vorführungen einiger Gastgruppen! Alles in allem wird es bestimmt ein sehr schönes Fest des Brauchtums werden, zu dem wir herzlich einladen! Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, sonst wenn möglich in ländlicher Kleidung kommen! Übrigens: der Eintritt ist frei — Spenden werden zur Deckung des Aufwandes erbeten!

### Gertrud Fussenegger: Eine feinsinnige, geistvolle Dichterin

Die in Leonding lebende Prof. Dr. Gertrud Fussenegger ist gerade in diesen Wochen gelegentlich ihres 80. Geburtstages in den Kulturseiten der Zeitungen, in Rundfunk und Fernsehen als auch in literarischen und gesellschaftlich offiziellen Veranstaltungen geehrt und dabei durch eine Reihe sie charakterisierender Prädikate gewürdigt worden. Mit Recht vergleicht man die vor allem in ihren Romanen tief auf den Grund der Geschehnisse und der Gestalten blickende Autorin mit einem „lebenden Zeit-Archiv“, die ihre Lebenszeit, und das ist nahezu dieses Jahrhundert, scharfsichtig betrachtet und dichterisch behandelt hat.

Auch unsere „Sudetenpost“ hat hinreichenden Anlaß, den hohen Geburtstag von Gertrud Fussenegger wahrzunehmen, ist die am 8. Mai 1912 in Pilsen Geborene doch als Landsmännin und in gewisser Hinsicht auch als Schicksalsgefährtin zu bezeichnen. Auf diese Verbindung hatten schon Wilhelm Formann am 7. Mai 1977 in der „Sudetenpost“, besonders auch in seinem Buch „Sudetendeutsche Dichtung heute“ (1961) und Alfred Zerlik in „Sudetendeutsche in Oberösterreich“ hingewiesen. Gertrud Fussenegger ist die Tochter eines Vorarlberger Offiziers und einer sudetendeutschen Mutter und hat in ihren Dichtungen diesen beiden Elternteilen auch den gebührenden Dank abgestattet. Die in Pilsen alteingesessene, seit 1790 nachzuweisende Familie Heßler, der die Mutter der Jubilarin entstammte, verdient in unserem Zusammenhang das besondere Interesse, als deren Geschichte im Werk der Dichterin einen hervorragenden Rang einnimmt. Sie spiegelt darin eine literarisch selten gestaltete Epoche des Sudetendeutstums in Böhmen wider.

Einem Gespräch, das zum achtzigsten Geburtstag geführt und in einer vom Land Oberösterreich herausgegebenen Literaturzeitschrift veröffentlicht wurde, nennt Gertrud Fussenegger den Verlust der Heimat ein Urerlebnis. Trotz des häufigen

Wohnortwechsels zwischen Böhmen, Galizien und Österreich, bedingt durch den Beruf ihres Vaters, spürt die obendrein in eine politisch brisante Zeit Hineingeborene bis heute immer noch starke Bindungen an ihre Geburtsstadt Pilsen, wohin sie 1926 nach dem Tod ihrer Mutter wieder gekommen war. Dort maturierte sie auch nach dem Besuch des Innsbrucker Gymnasiums im Jahr 1930, studierte anschließend in Innsbruck und München Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie und wurde 1936 zum Doktor phil.



promoviert. Mit diesem Zeitpunkt setzt auch schon ihre schriftstellerische Tätigkeit ein.

Nach dem Roman „Geschlecht im Advent“ und der Erzählung „Mohrenlegende“ zieht Gertrud Fussenegger mit ihren „Böhmischen Verzauberungen“ als Dichterin in die Heimat der Mutter ein und kehrt seither noch einige Male dorthin zurück. Am eindringlichsten spiegelt sich diese Rückkehr zweifellos in dem 1951 erschienenen Roman „Das Haus der dunklen Krüge“ wider. Darüber sagte die Autorin, daß es das Haus der Vergangenheit

sei. „Es hat viele Kammern, viele Keller, verlassene Gewölbe, verschüttete Brunnen, auf deren Grund die dunklen Krüge schlummern. Die dunklen Krüge sind das Sinnbild dieses Buches. Was das Leben einst hervorgebracht: es gleicht den Geheimnissen solcher Tiefen. „In diesem Roman, der sich auf die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bezieht und Pilsen als den Ort der Vorgänge auswählt, zeigt Böhmen als das Land zweier Völker auf. Es ist ungefähr jene Zeit, als die ursprünglich von Deutschen bewohnte, später zu einer deutschen „Sprachinsel“ gewordene Stadt, ihren deutschen Einfluß nahezu völlig verliert. Die gelehrte Historikerin Fussenegger hat in diesem „Haus der dunklen Krüge“ mit ungewöhnlich viel Gespür die Verhältnisse nationalen Zusammenlebens farbig dargestellt, wie es von deutscher Seite kaum mehr der Fall gewesen ist. Die Problematik des Zweivölkerraumes Böhmens hat Fussenegger aber auch in ihrem 1957 erschienenen Roman „Das verschüttete Antlitz“ aufgegriffen.

Professor Fussenegger, deren schriftstellerisches Werk im ganzen deutschen Kulturraum respektiert wird, ist mit mehreren Preisen gewürdigt worden, so mit dem Mozart-, dem Hebbel-, dem Stifter- und Gleißnerpreis und dem Sudetendeutschen Kulturpreis; Zeichen, die den Gehalt und die Bedeutung ihres literarischen Wirkens bestätigen. Sie gilt ohne Einschränkung als eine der feinsinnigsten und empfindsamsten Dichterinnen der Gegenwart.

Für uns Sudetendeutsche ist es beglückend, zu wissen, daß sich die vielseitig als Vortragende wie auch als Autorin engagierte Jubilarin allein schon durch ihre Mitwirkung in sudetendeutschen Publikationen zu unserer gemeinsamen Heimat und Herkunft bekennt. Für ihren noch recht lange beschiedenen Lebensabend und ihr Schaffen sei ihr auch aus diesem Kreis Glück, Gesundheit und Gottes Segen zugerufen. R.F.

### Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

### Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

#### Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz.: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

### 3 SAT: „Deutschtümelei“

Eine Nachbetrachtung zur Fernsehsendung vom 5. Mai 1992, 19.30 Uhr, über die Ausstellung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich in Aigen-Schlögl.

Diese Sendung hätte von den Kollegen des tschechischen Fernsehens kaum besser gestaltet werden können. Schon die Vorankündigung unter dem oben angeführten Titel verhielt nichts Gutes. „Deutschtümelei“ stammt aus dem Vokabular linksgerichteter Kreise in Deutschland und dient der Diffamierung von Heimatverbänden. „Heimat“ und „Deutsch“ stellen für diese Kreise arge Reizwörter dar. Wer sie gebraucht, ist verdächtig, Faschist, Revanchist oder unverbesserlicher Nazi zu sein. Und ein junger Reporter, ein Kind des Wohlstandes, maßt sich an, über Menschen, die Krieg, Not und Vertreibung erlebt haben und danach tatkräftig am Wiederaufbau mitgeholfen haben, gering-schätzig und herabsetzend zu urteilen. Er bezichtigt uns, politische Agitation zu treiben. Daß diese Ausstellung auf unsere leidvolle Geschichte Bezug nimmt, stört ihn. So können nur mangelndes Geschichtsverständnis oder böser Wille die Motive zu der manipulativen Gestaltung dieses Beitrages gewesen sein, der nicht dazu angetan ist, das Ansehen dieser Fernsehanstalt zu heben.

Das Land Böhmen, eine Perle unter den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie, war die Heimat zweier Völker. Und die Gleichsetzung von „böhmisch“ und „tschechisch“ ist unzutreffend. Diese beiden Begriffe decken sich nicht. Die Siedlungsgeschichte der deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens umfaßt einen Zeitraum von fast tausend Jahren. Unter meinen Antworten war auch der Satz: „Die meisten Städte Böhmens wurden von Deutschen erbaut. Auch die Steine Prags sprechen Deutsch.“ Der Große Brockhaus, ein Standardwerk unter den Lexika, geht noch weiter. Zitat (Ausgabe 1960, Seite 323): „Alle Städte mit Ausnahme von Tabor sind deutsche Gründungen.“ Die Tschechen haben also bei der Gründung ihres Staates ein reiches kulturelles Erbe und viele Baudenkmäler und Prachtbauten übernommen, die sie heute als ihre eigene Leistung herausstellen.

Der Reporter bemängelt auch, daß die Anzahl und Auswahl der Exponate dürftig war. Ich muß ihm beipflichten. Wir hätten gerne mehr gezeigt, doch leider, unsere Kulturgüter fielen bei der Vertreibung in tschechische Hände. Ein Vertreibungs-befehl (Original liegt vor) mag diese Verluste bestätigen.

#### Freie Übersetzung.

Sie sind zum Transfer in Ihre Heimat (d. h. heim ins Reich) bestimmt worden und werden am 5. V. 1946 um 8 Uhr in die Sammelstelle in Kaplitz abtransportiert.

Zum Mitnehmen sind: 2 Decken, 4 Wäschegarnituren, 2 gute Arbeitsanzüge, 2 Paar gute Arbeitsschuhe, 1 guter Arbeitsmantel (Winterrock), 1 Eßschale, 1 Tasse und ein Eßbesteck, 2 Handtücher und Seife, Nähzeug (Nadel und Zwirn), Lebensmittellisten und die amtlichen Personalausweise und Dokumente.

Weiter können Sie Gegenstände Ihres Personenbedarfes, etwas unverderbliche Lebensmittel und ähnliches mitnehmen. Alle Ihre Sachen dürfen das Gesamtgewicht von 50 kg pro Person nicht überschreiten.

Sämtlicher Schmuck, Wertgegenstände, Geld und Einlagebücher (außer der Reichsmark) schreiben Sie auf und geben Sie in einem Sack mit Ihrem Namen und der Anschrift an dem Ort der Zusammenkunft ab.

Bei dem Verlassen Ihrer Wohnung sind Sie verpflichtet, alle Eingänge zu den Wohnungs- oder Betriebsräumen zuzusperren, die Schlüssel mit einem Kartonschild mit Ihrem Namen und Anschrift zu versehen und am Ort der Zusammenkunft abzugeben.

Die Schlüssellöcher müssen mit den beigelegten Papierstreifen überklebt werden, sodaß die Türen ohne Beschädigung der Streifen nicht geöffnet werden können. Auf den Streifen unterschreibt sich der Haushaltsvorstand eigenhändig.

Es wird dringends darauf hingewiesen, daß nichts von Ihrem Eigentum verkauft,

verschenkt, geborgt oder sonstwie veräußert werden darf.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird bestraft.

#### ACHTUNG!

Dieser Brief ist zur Sammelstelle nach Kaplitz mitzubringen.

Am Morgen, bevor ich zur Eröffnung der Ausstellung fuhr, las ich einen Bericht über Sarajewo. Ein Kreis hat sich geschlossen! Die Gewalt, die von dort mit den Schüssen auf den österreichischen Thronfolger ausging, ist nach Jahrzehnten zu ihrem Ursprungsort zurückgekehrt. Auf ihrem Weg durch Europa hat die entfesselte Gewalt in zwei Weltkriegen Millionen Tote gefordert und auch unsere Vertreibung bewirkt. Heute, wo das Feindbild der Habsburger nicht mehr vorhanden ist, fallen in Jugoslawien die Völker in blindem Haß übereinander her. Patriotismus — das ist die Liebe zu den Seinen, Nationalismus — ist der Haß auf die anderen. Und dieses Haßpotential ist so gewaltig, daß sogar 2000 Jahre Christentum die Bestie im Menschen nicht zähmen konnte. Vielleicht ist es ein historisches Versäumnis der Habsburger, nicht rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkannt zu haben und die Weichen für Gleichberechtigung und Toleranz zu stellen. In der Politik gilt der Satz: „Macht geht vor Recht!“ Und nach einem Krieg gilt stets der altrömische Satz: „Wehe dem Besiegten!“ Die Tschechen, die im Wiener Parlament der Donaumonarchie vorwarfen, ein Völkerkerker zu sein, waren die eifrigsten Totengräber dieses Vielvölkerstaates. Als sie 1918 ihren Staat als Nationalstaat ausriefen, war ihr Wahlspruch: „Pravda vítězí!“ („Die Wahrheit siegt!“).

In Wirklichkeit stand die Lüge an der Wiege des Staates. Es war kein Nationalstaat, es war ein Vielvölkerstaat: 7,4 Millionen Tschechen, 3,5 Millionen Sudetendeutsche, 2,3 Millionen Slowaken, 1,7 Millionen andere Volksgruppen wie Magyaren, Polen, Juden, Ukrainer, Rumänen, Zigeuner. In den 14 Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson war die Befreiung und Selbstbestimmung der Völker enthalten. Die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes hatte für Österreich tragische Folgen. Südtirol, die Untersteiermark, das Sudetenland und Teilgebiete gegen Ungarn gingen verloren. So wie das Burgenland 1921 durch eine Volksabstimmung zu Österreich kam, wären auch die oben zitierten Gebiete Österreich erhalten geblieben. Die dreieinhalb Millionen Altösterreicher des Sudetenlandes wurden gegen ihren Willen in einen Staat hineingepreßt, den sie ablehnten und der sie als Staatsbürger 2. Klasse behandelte. Am 4. März 1919 starben in der westböhmischen Stadt Kaden 54 Menschen bei einer friedlichen Demonstration für den Verbleib bei Österreich im Kugelhagel des tschechischen Militärs. Sie starben für ihr Bekenntnis zu Österreich! In der Folgezeit war die sudetendeutsche Volksgruppe einem massiven Druck ausgesetzt. Die Sprachgrenze wurde mit allen Mitteln vorgeschoben. Kinderreiche tschechische Familien wurden ins Grenzgebiet verlegt: Beamte, Briefträger, Lehrer, Zöllner, Militär. Tschechische Schulen und Kindergärten wurden eröffnet, so manche deutsche Schule geschlossen. Neunmalklugen machen uns heute den Vorwurf: „Ihr habt Hitler begrüßt!“ Ja, wir haben die deutschen Truppen als Erlöser vom tschechischen Joch und aus wirtschaftlicher Not begrüßt. Wer hätte denn damals wissen können, wie es weiter kommen sollte? Etwa die Neunmalklugen von heute? Es wundert mich nur, daß der Reporter nicht Lidice erwähnte. Oft wird mit Lidice die Vertreibung gerechtfertigt. Die Fakten: Nach der Ermordung des Reichsprotektors Reinhard Heydrich (gest. 4. Juni 1942) wurde am 10. Juni 1942 das Dorf Lidice als Vergeltung für das Attentat zerstört. Die Männer (173) wurden erschossen. Für Lidice sind nicht die Sudetendeutschen verantwortlich. Auf Grund einer Weisung nach einer

Führerbesprechung (Hitler, Himmler, u. a.) wurde der SD beauftragt, die grausame Exekution durchzuführen. Für die Vertreibung im gesamten Siedlungsraum der deutschsprachigen Bevölkerung in der damaligen ČSR: Präsident Benes mit seinen Helfern, Ausführende: der fanatisierte Teil des tschechischen Volkes. Der anständige Teil des tschechischen Volkes mußte mit Entsetzen und Scham die bestialischen Greuel der Vertreibung mit ansehen. Ein Einschreiten wäre tödlich gewesen. Dieses Lidice in einer grauenhaften Dimension forderte 241.000 Opfer. Die sudetendeutsche Tragödie nahm ihren Verlauf.

Während der kommunistischen Ära war der Eisenerne Vorhang eine Trennungslinie zwischen zwei Welten. Die ČSSR — ein Gefängnis, aus dem viele heraus wollten, doch niemand hinein. Nun ist der Eisenerne Vorhang gefallen. Er war unnatürlich und inhuman. Doch jede Münze hat zwei Seiten. Er bot dem Westen Schutz vor illegalen Einwanderern und verhinderte den „bargeldlosen Einkauf“, der inzwischen schon Millionenschäden verursacht hat.

Und nun zur Frage der Wiedergutmachung, bzw. Rückkehr. Im Gegensatz zum Münchener Abkommen, das für ungültig erklärt wurde, sind die völkerrechtswidrigen Dekrete von Dr. Benes, welche die Enteignung und Vertreibung der Sudetendeutschen bewirkten, nach wie vor in Kraft. Die Reprivatisierungs- und Wiedergutmachungsgesetze der jetzigen ČSFR schließen die Vertriebenen aus. Sudetendeutsches Eigentum wird versteigert. Da die ČSFR als Billiglohnland gilt, verlagern westdeutsche und österreichische Firmen Betriebe in dieses Gebiet. Eine Wiederherstellung der ursprünglichen Besitzverhältnisse, wie sie zur Zeit vor der Vertreibung bestanden, ist kaum mehr möglich. Viele Ortschaften sind von der Landkarte verschwunden. Die Tschechen waren nicht in der Lage, die Bausubstanz zu erhalten. Es gibt geänderte Verkehrswege, verbaute Flächen, neue Besitzer. Viele Grundbücher werden auch der Vernichtung anheimgefallen sein. Eine Fragebogen-Aktion soll nun über die Forderungen der Vertriebenen Klarheit schaffen. Ob sie tatsächlich zu konkreten Ergebnissen führt, ist zu bezweifeln.

Eine echte Wiedergutmachung scheitert an zwei Tatsachen: 1. Der geschlossene Siedlungsraum unserer Volksgruppe wird uns nicht zurückgegeben. 2. Die finanzielle Wiedergutmachung ist von der ČSFR einfach nicht zu bewältigen. Angesichts des tatsächlichen Wertes des sudetendeutschen Vermögens und der sehr geringen Finanzkraft der ČSFR wäre eine Entschädigung nur symbolisch mit einem Bagatelbetrag möglich.

Der wirtschaftliche Niedergang der ČSSR ist durch drei Faktoren entstanden: 1. Vertreibung der Sudetendeutschen. Man kann nicht ungestraft die Arbeits- und Steuerleistungen eines fleißigen Dreieinhalbmillionenvolkes liquidieren. Das hat verheerende Konsequenzen. 2. Die Umstellung auf die ineffiziente kommunistische Planwirtschaft. 3. Überhöhte Ausgaben für Rüstung, Militär und Polizeiapparat.

Zur Rücksiedlung von Personen: Präsident Václav Havel hat in seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Salzburger Festspiele zwar eine Art moralischer Gutmachung angedeutet, doch wenn er echte Zugeständnisse in Richtung Wiedergutmachung setzen würde, wäre er Ziel heftiger Angriffe seiner Landsleute und vermutlich bald ein Ex-Präsident. Briefe, die direkt an Präsident Havel gerichtet sind, werden von der Präsidentschaftskanzlei dahingehend beantwortet, daß sich auch der Herr Präsident an die bestehenden Gesetze zu halten habe und diese die Rückgabe von konfisziertem Eigentum nur an im Inland lebende tschechoslowakische Staatsbürger erlauben.

Es wird noch lange dauern, bis das Haßpotential auf beiden Seiten abgebaut sein wird. Die Sudetendeutschen haben bereits einen wichtigen Schritt in diese Richtung getan. Sie haben in der Charta der Heimatvertriebenen 1950 auf Rache und Vergeltung verzichtet. Doch der Weg nach Europa, zu einer wahrhaft europäischen Gesinnung, dürfte noch weit sein. Er erfordert auch bei den Tschechen ein Umdenken. Haß macht blind, Nationalismus bringt Unheil.

Ironie der Geschichte: In den Straßen Sarajewos liegen Tote, auch das Museum der Attentäter von 1914 ist demoliert.

Abschließend eine Aussage (Gutachten) von dem international anerkannten Völkerrechtswissenschaftler Prof. Dr. Ermacora: Die Vertreibung der Sudetendeutschen erfüllt den Tatbestand des Genocids (Völkermord). Und weiter: Das Heimatrecht verjährt nicht.

Für die 241.000 Opfer der Vertreibung und die vielen bisher in den Aufnahmeländern verstorbenen Landsleute stellt sich die Frage der Rückkehr nicht mehr. Sie sind in der letzten ewigen Heimat. Unter den noch lebenden Heimatvertriebenen ist die Meinung geteilt. Viele Landsleute möchten finanziell entschädigt werden. Sie fürchten die Gefahr einer neuerlichen Vertreibung nach erfolgter Aufbauarbeit. Siedlungs- und Aufbauwillige müßten also entsprechend international abgesichert werden.

Viele Verbrechen, die in den Jahren 1945/46 begangen wurden, werden auf Erden ungesühnt bleiben. Sie beschäftigen keine irdischen Gerichte. Aber allen, die in jenen Tagen Schuld auf sich geladen haben, wird der Allmächtige am Ende ihrer Tage die Frage stellen: „KAIN, wo ist dein Bruder ABEL?“

Schluß: Zitat aus einem Artikel von Humbert Fink: „Man gibt zwar zu, daß Unrecht geschehen ist. Aber man leitet daraus nicht die mindeste Konsequenz auf ein neues Recht ab. Und auf der Strecke bleiben noch einmal die Opfer von 1945.“

Was bleibt, ist die Erinnerung. Die unauslöschliche Erinnerung an die Jugendzeit in der alten Heimat, verbunden mit der Trauer um ein verlorenes Land, in dem viele Tränen und Blutstropfen der Unseren versickert sind. Ein Land, in dem das Wort vom unrecht erworbenen Gut sichtbar wurde. In unserem Herzen und unseren Liedern lebt die Heimat weiter. Wie's daheim war, wie's daheim einst war...!

Dir. Leopold Grill

## Jedermann-Sportwettkampf in Traun bei Linz

Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, ist am kommenden Wochenende zur Teilnahme aufgerufen (die Kinder, jungen Leute, Freunde, die Angehörigen der mittleren und älteren Generation)! Ort: Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun (bei der Evangelischen Kirche bzw. hinter dem alten Fußballplatz des SV Traun), Sportplatzweg.

Programm: Samstag, 23. Mai: ab 14 Uhr: Anmeldung für Teilnehmer bis 14 Jahre. 15 Uhr: Begrüßung und Beginn des Leichtathletikdreikampfes für Mädchen und Burschen von ca. 3 bis 14 Jahre (bis Jahrgang 1977). 20 Uhr: Teilnahme am Maitanz — Volkstanzfest für Jedermann in Wels, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg-St. Stefan, Dragonerstraße / Königsederstraße 20. Die Sudetendeutsche Jugend Wels lädt alle Freunde des Volkstanzens — egal ob alt, ob jung — recht herzlich ein! Eintritt frei — Spenden erbeten! Sonntag, 24. Mai: 9 Uhr: Je-

dermann-Wettkampf für Burschen und Mädchen ab 15 Jahre (ab Jahrgang 1976 aufwärts) und für Damen und Herren jeden Alters (bis 80 und darüber), anschließend: Faustballturnier (eine Mannschaft hat fünf Spieler — Mannschaften können mitgebracht werden bzw. werden auch erst am Sportplatz zusammengestellt).

Kein Nenngeld — jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! Jugendliche, die bereits am Samstag am Turnplatz eintreffen, können dort im geheizten Turnerheim mittels selbst mitgebrachter Luftmatratzen, Liegen, Decken, Schlafsack usw. kostenlos übernachten. Fahrtkosten werden ab S 90.— Eigenkosten ersetzt! Wir treffen einander bei jedem Wetter!!!

Erwartet werden Teilnehmer aus ganz Österreich, insbesondere werden die Landsleute und jungen Freunde aus Oberösterreich angesprochen — nehmt daran teil!

## Große Auszeichnung für unseren Landsmann und Obmann des Museumsvereines „Südmährer Hof“ Willibald Pfleger

Es tut gut, neben so mancher Diffamierung unserer Landsleute, auch eine solche Meldung vernehmen zu können. Das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich wurde vom Bundespräsidenten an Lm. Willi Pfleger verliehen. Solch eine Auszeichnung bekommt man nicht geschenkt. Man kann daher mit Fug und Recht behaupten, daß unser Landsmann diese ehrlich verdient hat. Als Bauernbub in dem Dorf Schönau in Südmähren aufgewachsen, entdeckte er schon sehr früh seine Liebe zu den Briefmarken. Auf einem Bauernhof müssen auch Buben schon so manche Hilfsdienste leisten. So war z. B. auch das „Rübenschnitzeln“ die Aufgabe vom achtjährigen Willi und seinem Bruder. Oft hat er die Aufgabe für ihn übernommen, wenn er ihm nur eine Marke dafür geschenkt hat. Erwachsen, kam er dann zwangsläufig durch den Kriegsdienst bei der Marine in vielen Ländern herum, wo er Gelegenheit zum Sammeln hatte. Nach dem Krieg, vertrieben aus seiner Heimat Südmähren, in

Österreich gelandet, konnte er sein Steckenpferd noch nicht zum Brotberuf machen. Nach dem Durchwursteln in den ersten Nachkriegsjahren, um das nackte Leben zu erhalten, brachte es Willi Pfleger — nomen est omen — auf der Anstalt „Am Steinhof“ im Laufe der Jahre zum Stationspfleger bzw. Oberpfleger. (Als solcher ist er seit langem in Pension.) Nie hat er aber seine Lieblingsbeschäftigung mit den Briefmarken aus den Augen gelassen. Und so konnte er in späteren Jahren zusammen mit seiner Frau Marie — ebenfalls einer Heimatvertriebenen — einen Großhandel für Briefmarken und Zubehör gründen. Aber mit dem einfachen Handeln gab sich Willi Pfleger nicht zufrieden. Er war es, der Ersttagsbriefe in Deutsch-Englisch und Französisch herausbrachte, die in die ganze Welt gingen. Eine Novität in Österreich. Auch viele Sonderstempel gehen auf sein Konto. Ganz besonders widmete er sich der Philatelie rund um den weltbekanntesten Komponisten Robert Stolz. In einem

der vielen Dankschreiben betonte Einzi Stolz, daß es ohne Willi Pfleger keine Robert-Stolz-Marken-Sonderstempel und Ersttagsbriefe weltweit geben würde. Seine Ersttagsbriefe gingen (er hat aus Altersgründen seine Fa. abgegeben) tatsächlich in die ganze Welt. Bis Alaska. Und das ist natürlich eine unbezahlbare, nicht zu unterschätzende Werbung für Österreich. Dafür auch die Anerkennung durch das „Silberne Ehrenzeichen“. Ca. 8 Jahre lang war Willi Pfleger der größte Briefmarkenabonnent Österreichs mit 50.000 Marken pro Ausgabe. (Rund 30mal im Jahr). Aber nicht genug damit, half und hilft Willi Pfleger tatkräftig beim „Sonnenzug“, dem humanitären Hilfswerk. Das hat schließlich auch zur Auszeichnung mit beigetragen, zu der wir herzlich gratulieren und die Wünsche anschließen, der „Ausgezeichnete“ möge uns am „Südmährer Hof“ und allen landsmannschaftlichen Belangen noch lange Jahre bei guter Gesundheit erhalten bleiben.

Hans Landsgesell

### Stifter in Krumau

Das Bezirksmuseum Krumau hat gemeinsam mit der Volksschule in Oberplan (Horní Planá) und der Adalbert-Stifter-Übungshauptschule der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz die Ausstellung „Adalbert Stifter — Natur ohne Grenzen“ vorbereitet. In der Zeit der Vorbereitung haben sich die Schüler schreibend, zeichnend und malend mit dem Thema auseinandergesetzt. „Natur ohne Grenzen“ soll nicht nur der Titel der Ausstellung sein, sondern soll auch einen wichtigen Akzent für die völkerverbindenden Aktivitäten zwischen Südböhmen und Oberösterreich in der Zukunft setzen. Die Ausstellungseröffnung im Geburtshaus Adalbert Stifters in Oberplan (Horní Planá, Südböhmen) fand am Sonntag, 17. Mai, statt.

### Fahrt des Witikobundes nach Krumau und Budweis

Kürzlich unternahm der Witikobund Österreich eine Zweitagesfahrt über Hohenfurt und Rosenberg nach Krumau und Budweis. Es waren in der Mehrzahl junge Kameraden, welchen der Böhmerwald kaum bekannt war. Die von einem in Krumau wohnhaften Deutschen durch sein großes Wissen und seine Geschichtskennntnisse sehr interessant gestaltete Stadt- und Schloßführung war sicher ein Erlebnis. Wurde doch Krumau früher „die Perle des Böhmerwaldes“ oder „das böhmische Rothenburg“ genannt. Nach der Übernachtung in Krumau ging es am nächsten Tag weiter nach Budweis, wo nach der Stadtbesichtigung auch dem Sudetendeutschen Informationszentrum ein Besuch abgestattet wurde.

Nach Besichtigung der Bücherei, einem längeren Gespräch mit dem Leiter, Ing. Groulig, und dem Austausch von Informationen und Adressen erfolgte die Rückfahrt nach Linz.

### Vom Verein deutscher Studenten „Sudetia“ zu Wien

In tiefer Trauer geben wir allen Freunden unserer Sudetia das Ableben von Alten Herren bekannt: Am 29. 6. 91 ging AH Volker — Dr. Med. Othmar Ritz von uns. AH Volker wurde am 8. 1. 1901 in Neutitschein geboren. Er studierte an der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Ab 1929 unterhielt er eine Praxis in Zauchtel und wurde 1935 Schlachthofdirektor in Teschen. Ab 1941 arbeitete er als Veterinär im Dienste der deutschen Regierung. 1985 zog er nach Unfall und Operation in einen Senioren-Ruhsitz in München. Am 1. 1. 1992 verstarb unser AH Gerhard — Mag. Gerhard Patterer. AH Gerhard wurde am 19. 3. 1919 in Graz geboren. Nach Besuch der Mittelschule in Graz studierte Gerhard Chemie, machte auf allen Kriegsschauplätzen bis 44 mit und konnte 1950 in Graz seine Sponson feiern. In Wien gelang es ihm, eine eigene Apotheke aufzubauen, in der er bis zum Schluß arbeitete. Mit uns trauern auch die Tauriska Graz, bei denen Gerhard ebenfalls AH war. Am 1. 2. 1992 verließ uns AH Horst — Dipl.-Lw. und Tierarzt Rudolf Krist. AH Horst wurde am 11. 2. 1909 in Irmsdorf geboren. Er studierte in Wien und war in den Jahren 1928 bis 1934 aktiv. Als Alter Herr war er auch Mitglied der Markomannen. Am 20. 2. 1992 verließ uns auch AH Burghart — Fritz Reppa. AH Burghart wurde am 25. 6. 1928 in Znaim geboren. Er war einer der ersten Aktiven in Wien nach dem Kriege und half damit unsere Sudetia nach den Kriegswirren wieder aufzubauen. Zuletzt von schwerer Krankheit gezeichnet, konnten wir ihm nur mehr mit den Chargierten die letzte Ehre erweisen. Am 4. 3. 1992 verstarb in Alexandersbad AH Wate. — Otto Basko. AH Wate wurde am 30. 1. 1909 in Neutitschein geboren. Er studierte in Wien und war von 1928 bis 1932 aktiv. Sein Leben war geprägt durch seinen Be-

ruf als evangelischer Pfarrer. Seit 1983 war AH Wate im Altenheim St. Michael in Bad Alexandersbad. Trotz seines hohen Alters war er äußerst rüstig und wurde zum Heimatsvorsitzenden gewählt. Desweiteren trauern wir mit Bundesbruder AH Wolan — Dkfm. Ernst Blucha, dessen Gattin Liesl am 18. 2. 1992 verstarb. Ebenso trauern wir um Frau Maria Nawratil und Margarete Willimek, Witwen unserer AHAH, die ebenfalls 1992 von uns gingen. Ihnen allen werden wir ein treues Gedenken bewahren! Fiducit!

Es gibt aber auch erfreuliche Sachen zu berichten: AB Holger — Rainer Lösel beendete sein Studium der Technischen Chemie und darf sich hinkünftig als Dipl.-Ing. betiteln. Natürlich waren wir bei der Sponson am 23. 3. 1992 anwesend und feierten auch mit ihm und seiner Familie einen gewaltigen Botus.

Liebe Landsleute! Wenn Eure Söhne in Wien studieren, so sollen sie sich einmal bei uns umsehen. Wir bieten nicht nur einen gesellschaftlichen Rahmen, sondern auch sportliche Betätigung, aber auch die Kultur kommt nicht zu kurz. Als Studentenverbindung, die ihre Wurzeln in der alten Heimat hat, sind wir verpflichtet, in die Aufbauarbeit in weitestem Sinn zu investieren, für interessierte Menschen ein Feld der Bewährung. Für studierende Töchter mögen wir auf die Möglichkeit der Mädchenschaft „Freya“ hinweisen, die ebenfalls in dieser Richtung arbeitet. Es ist jeder herzlich eingeladen, bei uns einmal hineinzuschnuppern. Besonders die Mittwoch-Abende auf unserer Bude eignen sich zum Kennenlernen (1070 Wien, Kandlgasse 3/1).

Komm auch Du, ein sudetendeutscher Student sollte auch in einer sudetendeutschen Verbindung sein!

Eichmair

### Vor der Wahl

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs ist die Dachorganisation der 320.000 heimatvertriebenen Altösterreicher. Als Vorsitzender dieser Organisation ersuchte Dkfm. Hannes Rest, einer Delegation Gelegenheit zu geben, die Präsidentschaftskandidaten nach den Zielen ihrer Amtsführung, insbesondere in bezug auf die Probleme der Heimatvertriebenen und deren berechtigten Forderungen nach Restitution ihrer Rechte in der alten Heimat, zu befragen.

Dieses Schreiben ging am 30. März 1992 gleichlautend an die Kandidaten Dr. Thomas Klestil und Dr. Rudolf Streicher. Nach mehrmaligen Telefonanrufen bei beiden Wahlkampfbüros, die ohne Erfolg blieben und einer Nachreichung des o. a. Schreibens per Fax am 12. Mai 1992 an diese, langte am 13. Mai ein Brief Dr. Klestils an den VLÖ ein. Er enthielt keine Stellungnahme von ihm zu den im Brief angeführten Punkten, er ersucht jedoch um Kontaktaufnahme, falls er zum Bundespräsidenten gewählt wird. Von Dr. Streicher langte bis zum 14. Mai keine Stellungnahme ein.

Sie hatten bisher schon die Möglichkeit, sich über die Sudetenpost zu informieren, wer in dieser seine Vorstellungen und Ziele inseriert hat, um die Stimmen der Österreicher sudetendeutscher Herkunft, aber auch anderer Altösterreicher, die vom VLÖ vertreten werden, zu erringen. Sie haben jetzt die Wahl, treffen Sie sie im Interesse Österreichs.

Karsten Eder  
Bundesobmann der SLÖ  
Stellv. Vorsitzender des VLÖ

### ČSFR führt ab 1993 Mehrwertsteuer ein

In der Tschechoslowakei wird ab Jänner nächsten Jahres auf alle Güter und Dienstleistungen eine Mehrwertsteuer erhoben. Dies beschloß das Bundestparlament in Prag. Nach amtlichen Angaben soll eine fünfprozentige Mehrwertsteuer auf Grundnahrungsmittel und eine in Höhe von 23 Prozent auf alle anderen Güter und Dienstleistungen eingeführt werden. Durch Änderung des Steuersystems will sich die ČSFR westlichen Richtlinien anpassen, um auch die Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft zu beschleunigen. DOD

### Gedenkfahrt zur Gedenkstätte Pohrlitz

Die Bruna-Bundesverband Deutschland, die Bruna-Heimatverband Österreich und die Sprachinsel Brunn-Österreichisches Schwarzes Kreuz machen eine Gedenkfahrt nach Brunn und Pohrlitz. Programm: Freitag, den 29. Mai: Um 18 Uhr Dom Petrus und Paulus in Brunn, Versöhnungsmesse mit festlicher Maiandacht. Samstag, den 30. Mai: Um 9.30 Uhr, St.-Jakobs-Kirche in Brunn, feierliche Gedächtnismesse, anschließend Segnung der Gedenktafeln in der Kapelle. Danach Audienz mit Bischof Criciele, Prälat Horky und Dechant Brychta. Empfang mit Vertretern: Bruna-Deutschland, Bruna-Österreich, Stadtsenat Brunn, Österreichisches Schwarzes Kreuz und Deutscher Kulturverband Brunn. Sonntag, den 31. Mai: Segnung der Gedenkstätte in Pohrlitz an der Brünnerstraße für die 890 Opfer des „Brünner Todesmarsches“ beim Massengrab. Um 9.30 Uhr Eintreffen der Ehrengäste vor der Gedenkstätte. Um 10 Uhr Beginn der Feier: Begrüßung durch Landes-Geschäftsführer Ing. Otto Jaus, Wien, Österreichisches Schwarzes Kreuz. Einweihung durch die Geistlichkeit. Grußworte: Vertreter der Bruna-Deutschland, Vertreter der Bruna-Österreich, Bürgermeister von Pohrlitz. Gedenkrede: Österreichisches Schwarzes Kreuz Präsident LAbg. a. D. Ök.-Rat Franz Rabl. Kranzniederlegung: Österreichisches Schwarzes Kreuz, Bruna-Deutschland, Bruna-Österreich, Sprachinsel Brunn, Südmährische Landsmannschaft.

## Prag ratifiziert Vertrag mit Bonn

Das tschechoslowakische Bundesparlament hat nach fast zehnstündiger und teilweise kontroverser Debatte den Vertrag über die gute Nachbarschaft und freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland ratifiziert, ohne dabei eine von den Sozialdemokraten geforderte begleitende Resolution anzunehmen. Die liberale Bürgerbewegung hat ihre Gegenresolution daraufhin zurückgezogen.

Von den insgesamt 300 Abgeordneten waren 224 anwesend. Davon stimmten 144 für den Vertrag und 33 dagegen. 47 Parlamentarier enthielten sich der Stimme. Besonders linksorientierte Parteien hatten das Dokument vor allem wegen des in der Präambel verwendeten Begriffs „Vertreibung“ kritisiert, da damit, wie es hieß, Eigentumsforderungen von Sudetendeutschen gefördert werden könnten. Die Kommunisten hatten schon kurz nach Beginn der Ratifizierungsdebatte bekanntgegeben, daß sie gegen das Vertragswerk stimmen würden.

ČSFR-Außenminister Jiri Dienstbier rügte

die antideutsche Haltung einiger Kommunisten. Die KP habe lediglich die Propaganda vergangener Jahrzehnte wiederholt. Er bedauerte, daß die kommunistischen Abgeordneten es versäumt hätten, sich von dieser Vergangenheit zu distanzieren. Dienstbier schrieb dem Vertrag eine Schlüsselrolle für die ČSFR zu. Das Dokument bilde den Rahmen für die Eingliederung der ČSFR in ein demokratisches Europa. Wichtig sei dabei die angestrebte Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft. Dafür habe Bonn im Vertrag mit der Tschechoslowakei auch seine Unterstützung zugesichert. Allerdings belaste die Vergangenheit nach wie vor die Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Zum Begriff „Vertreibung“ in der Präambel sagte der Außenminister, dies habe eine moralische Bedeutung. Damit seien aber keine rechtlichen Konsequenzen verbunden.

Die Sozialdemokraten hatten in ihrer Resolution gefordert, der Vertrag mit Bonn dürfe keine Abkommen der Siegermächte oder deren Ver-

fügung zu Deutschland berühren. Das Münchener Abkommen von 1938, das die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an das Reich festschrieb, müsse von Anbeginn für nichtig erklärt werden. Die „Aussiedlung“ der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg sei auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens und durch Beschluß der Siegermächte geschehen. Daher könnten keine Forderungen an die Tschechoslowakei gestellt werden. Tschechoslowakische Forderungen nach Reparationen sowie Entschädigungen für Opfer des Hitler-Regimes müßten bestehen bleiben, forderten die Sozialdemokraten. Die Bürgerbewegung von Dienstbier zog nach Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution ihre Erklärung, die sich hinter den Vertrag stellte, zurück.

Die Christdemokraten billigten das Vertragswerk uneingeschränkt und lehnten jegliche Resolutionen ab. Auch die konservative Demokratische Bürgerpartei (ODS) schloß sich dieser Meinung an. H.K. in DOD

## Schiefe Optik

Warum werden Sudetendeutsche und Südmährer, wenn sie von ihrer alten Heimat sprechen, als Revanchisten denunziert? Warum fällt immer wieder das böse Wort von den alten Nazis, wenn sie, die durch die Tschechen 1945 alles verloren haben, heute an alte Rechnungen erinnern, die sie noch offen haben?

Es ist, als ob ein Fluch diese mehr als drei Millionen Menschen und ihre Nachkommen verfolgt, die nichts anderes getan haben, als in einer Zeit des völligen Zusammenbruchs und des Chaos wenigstens das nackte Leben zu retten. Verübelt man ihnen heute noch, daß sie mit nichts als der bloßen Haut (und die war noch vielfach gezeichnet von den Schlägen rabiatere Revolutionsgardisten) nach Österreich, nach Deutschland gekommen sind, wo sie sich eine neue Existenz aufbauten?

Die Sudetendeutschen und Südmährer waren fleißige, tüchtige Menschen. Sie waren nach 1918 Opfer einer Politik, die damals schon die Weichen für den Zweiten Weltkrieg stellte. Und sie waren nach 1945 Opfer eines Hasses gegen alles Deutsche, wie er in der damals praktizierten Form fast krankhaft war.

Die Art ihrer Vertreibung war unmenschlich, die Enteignung ihres Besitzes ein einziger riesiger Raubzug. Und die Rache traf damals nicht nur Parteigenossen, sondern auch und vor allem „ganz gewöhnliche“ Menschen. Ihnen aber wirft man heute noch (oder schon wieder) vor, daß sie Unruhe stiften. Das ist eine schiefe Optik der Wahrheit, böswillig und unfair.

Humbert Fink in „Kronen-Zeitung“

## Kompromiß der Vernunft

In den letzten Wochen wurde fast bedrohend die Witterung beeinträchtigt, welche bisher die Entwicklung der gegenseitigen tschechisch-deutschen Beziehungen nach der Samt-Revolution, sowie nach der deutschen Wiedervereinigung charakterisiert hat. Manche Kräfte, konkret aus der in München ansässigen Sudetendeutschen Landsmannschaft, haben auf gänzlich anderen Saiten zu spielen angefangen als auf denen, welche mit ihren hoffnungsvollen Worten in den vergangenen zwei Jahren der ČSFR-Präsident Václav Havel und der Präsident der BRD, Richard von Weizsäcker, erklingen ließen, die betont haben, daß es nötig ist, nicht in Vergangenheitsverrechnung zu versinken, sondern in neuen Bedingungen sich auf das produktive Zusammenarbeiten heutzutage und in der Zukunft einzustellen.

In diesem Sinne wurde schon im Herbst vorigen Jahres ein neuer Vertrag vorbereitet und von den Außenministern paraphiert, der jedoch bis zum heutigen Tage von den Regierungsvorsitzenden nicht unterschrieben worden war, um nachher den Parlamenten zur Ratifikation vorgelegt werden zu können. Antrieb der Obstruktionen, die die heutige Lage komplizieren, sind manche Vertreter der Sudetendeutschen, welche leider auch die Stellungnahme der deutschen Regierungskoalitionspartei, der bayerischen CSU, beeinflussen. Die haben gegenüber der Bonner Regierung eine Reihe von unrealen Forderungen erhoben, die das Völkerrecht nicht respektieren, und wollen, daß diese sie in den vorbereiteten Vertrag noch einreihe. Insbesondere verlangen sie einen Nachtrag zu dem Vertrag beizufügen, betreffs der Eigentumsrechte der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen. Zugleich sind sie mit der Meinung J. Dienstbiers nicht einverstanden, daß das Münchener Abkommen vom Jahre 1938 von Anfang an ungültig war. Außerdem behaupten manche Vordermänner der Sudetendeutschen widersinnig, daß die Tschechoslowakei mit dem Hitlerreich nicht im Kriegsstand war.

Ihre Behauptung ist auf Sand gebaut und wird selbst in den deutschen Nachrichtenmedien angefochten. Die Tschechoslowakei war nachweisbar auf der Seite der Siegermächte im Kriegsstand mit

## Tribüne der Meinungen

Hitlers Deutschland, und unsere regulären Einheiten kämpften an der Westfront wie auch an der Ostfront. Die Tschechoslowakei ist auch ein gründendes Mitglied der UNO geworden und hat im besiegten und besetzten Deutschland ihre Militärmission gehabt. Völlig natürlich war ebenfalls unser Anspruch auf die Rückgabe der auf Grund des Münchener Diktates annektierten tschechoslowakischen Gebiete. Was irgendeine der inhumanen Taten betrifft, welche sich bei dem Abtransport der deutschen Bevölkerung ereignet hat, ist dies bedauerlich und tschechische Repräsentanten haben sich in den vergangenen zwei Jahren mehrmals dafür entschuldigt. Allerdings, soweit es um das deutsche Eigentum geht, dann erinnern selbst viele deutsche Blätter daran, daß alle Staaten, die siegreich aus dem Zweiten Weltkrieg herausgekommen sind, das gesamte deutsche Eigentum ohne Ersatz beschlagnahmt haben.

Was die Schäden betrifft, welche tschechoslowakische Bürger im Zweiten Weltkrieg erlitten haben — durch die langjährige Hitlerokkupation, Hinrichtungen, Verschleppung von hunderttausenden Menschen in Konzentrationslager, Zwangsarbeitseinsatz von Zehntausenden nach Deutschland oder zum Errichten der Abwehrgräben im Protektorat, oder durch die Schließung der Hochschulen — könnten wir eine weit erschütternde Bilanz vorlegen als die, welche die Sudetendeutschen vorlegen, die Hitlers aggressive Politik nicht nur aktiv, sondern direkt fanatisch unterstützt haben.

Herb ist die Bitterkeit der Geschichte, und dies loszuwerden ist nur auf eine Weise möglich — hinter allem einen endgültigen Strich machen und auf den Traditionen des demokratischen Europa neues Zusammenleben, neue Mitarbeit so entfalten, wie sie sich in den vergangenen zwei Jahren vielversprechend zu entwickeln begann. Daher ist gut, daß der Kanzler Helmut Kohl vorige Woche in Bonn bestätigt hat, daß im Texte des deutsch-tschechoslowakischen Vertrags nichts geändert wird, ebenso wie in dem Begleitschreiben der Außenminister. Man muß nicht verbergen, daß auch bei uns Vorbehalte zur Reihe der Punkte im erwähnten Vertrag vorhanden sind.

Wir sind uns jedoch bewußt, daß das Dokument Ergebnis des Kompromisses von beiden Seiten ist, und daß eine übermäßige Hartnäckigkeit die neue Zusammenarbeit von Anfang an gefährden könnte. Das Eigentum der Sudetendeutschen zurückzugeben beabsichtigen wir jedoch entschieden nicht. Schließlich wurden alle dafür nach dem Abtransport von der deutschen Regierung selbst entschädigt.

Ota Václavík in „Lidová demokracie“ vom 28. 1. 1992

## Nur ein Versuch?

Der Rowohlt-Verlag hat im Jahre 1990 in einer Taschenbuchausgabe eine Abhandlung des derzeitigen Staatspräsidenten der ČSFR, Václav Havel, unter dem Titel „Versuch, in der Wahrheit zu leben“ herausgebracht. Einleitend werden die Ausführungen Havels mit „Respekt vor dem großen tschechischen Autor“ gepriesen, die es verdienen, in der Reihe rororo als Essay aufgelegt zu werden. Seine Stimme und sein Text seien der lebendige Ausdruck des Widerstandes und der Hoffnung.

Die Auseinandersetzung Havels und sein Unmut beschränken sich in dieser kurzen Abhandlung auf das kommunistische System, das die Tschechen letztlich ihrem ehemaligen Staatspräsidenten Beneš zu verdanken hatten. Es ist erwiesen, daß Beneš bei seinen Gastvorlesungen an der Universität Chicago in der Zeit vom Februar bis Juni 1939 Verbindungen mit dem sowjetischen Botschafter in Washington, Umarsky, aufgenommen hat und diesen, genauso wie später den sowjetischen Geschäftsträger in London, Ivan Majski, mit Nachrichten über die

Lage im Protektorat laufend versorgte. Der tschechische Historiker Christian Willars dazu: „Nichts konnte seinen Glauben an die Sowjetunion erschüttern.“ In seiner persönlichen Botschaft vom 16. Juli 1944 an die Heimatfront im Protektorat, die sich u. a. mit der Frage beschäftigte, wie der zu erwartende Umsturz nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht unter Beteiligung der Massen auf administrativem Gebiet durchzuführen sei, „ergingen vom obersten Repräsentanten (Beneš) der tschechischen humanitären Demokratie — der sich Masaryks Schüler und Nachfolger aller großen Gestalten der tschechischen Geschichte wählte — klar umrissene Direktiven zum Massenmord.“ (Willars)

Über diese Hintergründe schweigt sich natürlich Václav Havel in seiner Abhandlung gründlich aus. Ihm ging es dabei im wesentlichen darum, seinen Bekennermut und seine Gegnerschaft zum kommunistischen System ins rechte Licht zu setzen.

Die Lektüre seiner Abhandlung mit ihren immer wiederholten antiautoritären und systemkritischen Redensarten wirkt auf die Dauer eintönig und es kann als erwiesen gelten, daß dieses Essay nicht die erhoffte Breitenwirkung erlangt hat.

Am Ende fragt sich der Leser dieser Schrift nämlich, was denn eigentlich der Verfasser unter dem Begriff „Wahrheit“ versteht. Wer diesen Begriff allzusehr in Anspruch nimmt, müßte eigentlich nach anfänglichen Versuchen, in der Wahrheit zu leben, den Bekennermut aufbringen, seiner Überzeugung auch Taten folgen zu lassen. Verfolgt man aber mit wachsamem Auge die Wandlungsfähigkeit dieses Präsidenten, so ist man, zwei Jahre nach dem Erscheinen seines Taschenbuches, arg enttäuscht.

Vor den bevorstehenden Wahlen in der ČSFR vernimmt man aus dem Munde Havels ganz andere „Wahrheiten“. Im Münchener Merkur Nr. 52 vom 3. März 1992 wird auf diesen Gesinnungswandel des Staatspräsidenten Havel mit folgenden Worten Bezug genommen: „Staatspräsident Havel verbreitet Unwahrheiten am laufenden Band und setzt sich damit in Widerspruch zu eigenen (gemeint sind — ehemaligen) Erkenntnissen, denen man nur zustimmen kann.“

Bei seinem Erkenntniswandel in letzter Zeit muß natürlich, sozusagen als Rechtfertigung, das umstrittene Münchener Abkommen herhalten. Es ist daher angezeigt, einige sachliche Bemerkungen über dieses Abkommen anzubringen.

Dieses Abkommen vom 29. September 1938, die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich betreffend, wurde schon vor diesem Zeitpunkt ohne Beteiligung des Deutschen Reiches beschlossen. Bereits am 19. September 1938 forderten Großbritannien und Frankreich in einer gemeinsamen Note die Regierung der damaligen ČSR auf, die mehrheitlich von Sudetendeutschen bewohnten Gebiete an das Deutsche Reich abzutreten. Im Archiv des tschechischen Außenministeriums müßte auch die Zweitschrift der tschechischen Antwortnote vom 21. September 1938 aufliegen, aus der hervorgeht, daß sich die tschechische Regierung mit der Forderung ihrer Verbündeten einverstanden erklärte. Somit beinhaltet das Münchener Abkommen, welches am 30. September 1938 in den frühen Morgenstunden von den vier Großmächten unterzeichnet wurde, lediglich die Ausführungsbestimmungen über die Art und den Zeitpunkt der von den Westmächten, ohne Beteiligung des Deutschen Reiches, beschlossenen Abtretung des Sudetengebietes.

Vielleicht ist aber im tschechischen Außenministerium auch noch das Doppel jenes Geheimvertrages auffindbar, demzufolge der damalige Staatspräsident Beneš schon vor Einlangen der alliierten Note über seinen Minister Nečas der französischen Regierung Blum die Abtretung eines Teiles der Sudetengebiete angeboten hat. Wenn heute der Staatspräsident Havel neben seinen unwahren Behauptungen betont, daß es die derzeitige ČSFR ablehnt, die Eigentumsforderungen der sudetendeutschen Volksgruppe zu erfüllen, dann war die Veröffentlichung seiner Abhandlung eben nur ein Versuch, sich im Westen als wahrheitssuchender Dissident vorzustellen.

Dr. Karl Hans Ertl, Wien

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLO entsprechen.

**Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!**

Die Redaktion

## Hexenjagd auf Sudetendeutsche!

Es scheint wieder modern zu sein, Prügelknaben zu suchen und sie an den Pranger zu stellen wie einst die Juden, die man vollständig zu vernichten versuchte, oder die Hexen, die man mit oder ohne Geständnis einfach verbrannte, oder die Sudetendeutschen, die man mit jedem Mittel ins rechte Eck stellen und damit diskreditieren will.

Wohlhabende und einflußreiche Juden konnten sich meistens in Sicherheit bringen, nicht aber arme. Es war fast problemlos, einfache Frauen als Hexen anzuzeigen, zu verurteilen und dann zu verbrennen. Bei „Damen“ der höheren Schicht hat man sich da schon schwerer getan, und man ging ein persönliches Risiko ein. Geistige Umweltvergifter heute wollen auch kein persönliches Risiko eingehen. Ihr Mut reicht eben nicht dazu aus, wenn es um eine „Sudetenhatz“ geht, Namen zu nennen oder Persönlichkeiten sudetendeutscher Herkunft zu diffamieren. Sie kühlen sich ihren Mut an einfacheren Objekten, z. B. der Sudetendeutschen Jugend, die man verleumdet, an älteren Personen, die man versucht bloßzustellen, oder indem man pauschal gegen Sudetendeutsche agiert.

Es wäre nicht gerecht und auf der gleichen niederen Stufe, z. B. gegen den ORF zu agieren, weil es dort Personen gibt, die das Rundfunkgesetz (BGBl 1984/379 — BGBl 1987/606)

entweder nicht kennen oder einfach ignorieren. jedenfalls fordert dort der

§ 2/1a objektive Auswahl und Vermittlung von Nachrichten und Reportagen, der

§ 2/1c eigene Kommentare und Sachanalysen unter Wahrung des Grundsatzes der Objektivität, der

§ 2/4 vor allem die künstlerischen, volksbildenden und staatspolitischen Sendungen des Hörfunks und des Fernsehens haben sich durch hohes Niveau auszuzeichnen.

Wie kann man dies in Einklang bringen mit einer Sendung über die Eröffnung der Ausstellung „Sudetentland Heimat-Kultur-Erbe im Herzen Europas“ in Oberösterreich, die am 4. Mai wie folgt angekündigt wurde: „Ein Ereignis zwischen Böhmerwald, Folklore und rechtsextremem Agitation“ und am 5. Mai um 19.30 Uhr in KULTRA 3 Sat unter dem Titel „Deutschtümelei in Oberösterreich, Alte Heimat rechte Heimat“ lief.

Bei anderen Anlässen, aber zum gleichen Grundthema von anderen FS-Teams aufgenommen, kam es nie zu solchen Aussagen wie oben angeführt. Derartige Vorfälle zeigen, daß es zur Zeit bedingt durch Unwissenheit oder geplante Verhetzung modern zu sein scheint, die Österreicher sudetendeutscher Herkunft als Prügelknaben zu benützen.

Wenn wir uns dies widerspruchslos gefallen lassen, sind wir selber schuld. — Wenn wir nicht selbst aktiv werden, um derartigen Unfug abzustellen, wer sollte es sonst? Wir dürfen nicht lamentieren, sondern müssen agieren und argumentieren. Karsten Eder

## Senderausfall bei ORF-Aktualität

Was erwartet sich der gebührenzahlende Konsument der ORF-Programme? Information, Unterhaltung, Objektivität und Aktualität. „Senderausfälle“ und Verschiebungen verärgern ihn jedoch.

Wir haben es als ein positives Zeichen im Sinne einer aktuellen Programmgestaltung im ORF angesehen, daß die CSFR-Dokumentation „Wir und die Deutschen“ von der Abteilung Wissenschaft und Bildung, die sich oft durch hochwertige Beiträge auszeichnet, für den 29. Mai 1992, FS 2, um 20.15 Uhr vorgesehen wurde. Liegt dieser Termin doch kurz vor dem Jahrestag des Brünner Todesmarsches am 31. Mai, eine Woche vor dem Sudetendeutschen Tag in München mit über 100.000 Teilnehmern aus aller Welt, und den Wahlen in der CSFR. Einen aktuelleren Termin objektiv zu informieren, gibt es wohl kaum. Noch dazu mit einem bemerkenswerten Dokument aus tschechischer Sicht, das nachdenklich und selbstkritisch nach so vielen Jahren der historischen Verdrängung jetzt vorliegt und bereits in der CSFR und der BRD, aber noch nicht in Österreich gezeigt wurde.

Vor der Ankündigung in der Sudetenpost erkundigten wir uns sicherheitshalber noch einmal beim ORF. Das Resultat läßt am Streben des ORF nach größtmöglicher Aktualität Zweifel aufkommen.

Der neue mögliche Sendetermin soll der 13. Juli 1992 um 22.30 Uhr in FS 2 sein. Das Thema ist an sich zwar auch noch dann aktuell, kann aber nicht mehr als wünschenswerte Basisinformation für die erstgenannten Ereignisse angesehen werden, sondern nur als späte Erklärung.

Wie ist diese sinnwidrige, die Aktualität negativ beeinflussende Entscheidung zu erklären? Gibt es Personen oder Interessensgruppen, die sich dem Standard der ehemals von kommunistischen Quellen dominierten Propaganda über die Sudetendeutschen noch immer so verbunden fühlen, daß sie neue von Demokraten erstellte Dokumentationen in die späten Abendstunden der Urlaubszeit verdrängen, statt sie im Hauptabendprogramm kurz vor Ereignissen zu belassen, die die CSFR betreffen, bzw. mit ihr in engem Zusammenhang stehen, oder gibt es andere Erklärungen? Warum wurden die vor zwei Jahren vom ORF für den Inlandsreport erstellten Aufnahmen zum Thema Brünner Todesmarsch zwar angekündigt, aber nie gezeigt?

Diese Fragen können leider nicht wir beantworten, dies sollte schon der ORF selbst tun, der ja auch sonst für jeden Senderausfall eine Erklärung hat.

Karsten Eder

## Promotionsjubiläum von Prälat Professor Dr. Karl Hörmann

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums seiner Promotion zum Doktorat wurde unser Landsmann Prälat Prof. Dr. Karl Hörmann in einem Festakt der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, auch im Hinblick, daß Karl Hörmann ja auch Rektor war, geehrt. Nach der Begrüßung durch den Dekan der Fakultät O. Univ.-Prof. Dr. Paul M. Zulehner und der Laudatio, die von O. Univ.-Prof. Dr. Günter Virt gehalten wurde, fand die Überreichung des erneuerten „goldenen“ Doktordiploms statt. Anschließend an die Dankesworte des Jubilars wurde er von einer großen Schar von Gratulanten beglückwünscht. Alle zusammen begaben sich dann noch zu einem kleinen Umtrunk, wo sich Gelegenheit fand, mit dem Jubilar über Vergangenes, aber auch über seine zukünftigen Pläne bezüglich Heimatforschung und Veröffentlichung der diesbezüglichen Ergebnisse zu plaudern. Wir Südmährer wünschen unserem Landsmann Karl Hörmann und auch uns, daß seine Schaffenskraft uns noch lange erhalten bleiben möge. Hans Landsgesell

### Foltau

Beginnend mit 1. Jänner 1992 wird die Zugabfertigung an der bayerisch-böhmischen Grenze schneller vonstatten gehen. Sie soll während der Fahrt zwischen Furth i. W. und Taus bzw. zwischen Eger und Marktredwitz erfolgen. Ab 31. Mai 1992 wird es nur noch einen ganz kurzen Aufenthalt der Züge in Schirnding und Furth geben.

## Volkstanzen für jedermann

Alle am Volkstanzen Interessierten (auch Anfänger) sind zum nächsten Übungsabend am Mittwoch, dem 27. Mai, ab 19 Uhr, im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmangasse 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) herzlich eingeladen! Mitmachen können Kinder ab ca. 10 Jahre, junge Leute, die mittlere und auch die ältere Generation jedweden Alters! Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung (keine Tracht oder Dirndl). Die Teilnahme ist kostenlos, nehmen Sie Freunde und Bekannte, vor allem die jungen Leute mit!

## Hongkong: Pater Böhm wird 80

Der am 20. Mai 1912 in Schwaderbach im Erzgebirge geborene Steyler Missionar P. Ernst Böhm begeht in Hongkong (Kowloon) seinen 80. Geburtstag. Er war Regional Oberer für den gesamten fernöstlichen Steyler Distrikt.

## Gespalten

Da man sich nicht auf ein Wahlprogramm für die Parlamentswahlen im Juni einigen konnte, hat sich die größte slowakische Koalitionspartei in der Prager Bundesregierung, die Christdemokratische Bewegung (KDH), gespalten. Die Nachrichtenagentur ČSTK berichtete, daß die Spaltung zur Gründung einer neuen Partei, der Slowakischen Christdemokratischen Bewegung (SKDH), geführt habe, die nach Äußerungen ihres Sprechers einen nationalistischen Kurs als die KDH verfolge. Bisher war die KDH die zweitstärkste Partei in der Slowakei. Sie befürwortete die Loslösung der Slowakei vom Bundesstaat ČSFR um die Jahrtausendwende.

## New York: Neuer Obmann

Neuer Vorsitzender der SL New York ist der 1929 in Herautz (Mähren) geborene Kaufmann Hubert E. Kostron. Aus Altersgründen hat Frau Blumrich nicht mehr kandidiert.

## Im Prager Frühling blüht auch die Prostitution

Die Wiederkunft des Frühlings und der ausländischen Besucher belebt die Prostitution, die sich in der Tschechoslowakei immer weiter verbreitet, schreibt die FAZ.

Auf dem Wenzelsplatz scharen sich jeden Abend Dutzende von Frauen, die gegen Devisen ihren Körper anbieten. In der Perlova, nicht weit von der Nationalstraße, etabliert sich ein Straßenstrich; in den Hausfluren und Durchgängen dort stehen die Mädchen, die aussehen, als kämen sie geradewegs von der Schulbank. Hunderte von Prostituierten gehen in den großen und kleinen Hotels auf Kundenfang, meist mit stillschweigender Duldung der Direktion und unter aktiver Beteiligung der Türsteher und Männer am Empfang.

Die Prager Polizei schätzt, daß in der Hauptstadt gegenwärtig etwa 25.000 bis 30.000 Frauen mit Prostitution ihren Lebensunterhalt verdienen. In anderen Großstädten, etwa im mährischen Ostrau (Ostrava) oder im slowakischen Preßburg (Bratislava), geht es nicht viel anders zu. Verbreitet ist die Prostitution auch an der Europastraße 55 von Prag über Teplitz-Schönau (Teplice) nach Dresden, wo an den Wochenenden und am helllichten Tag Hunderte Prostituierte am Straßenrand stehen. Aussig (Ústí nad Labem) ist voll von ihnen, in der alten Reichsstadt Eger (Cheb) in Westböhmen machen „Anhalterinnen“ männlichen Autofahrern eindeutige Angebote.

Seit der Öffnung der Grenzen und der „Liberalisierung“ im Lande kommen vorwiegend Ausländer als „Kunden“, vor allem Deutsche. Die würden von den Frauen bevorzugt, berichtet Oberstleutnant Karel Hájek, Abteilungsleiter bei der „Sitte“ in Prag, und öfters unterwegs in der Szene. Die Männer aus der Bundesrepu-

## Gedanken des Bundesobmannes

Es gibt viele Fragen und Probleme, die tauchen immer wieder nach einem oder mehreren Anlaßfällen auf. So jetzt im Zusammenhang mit der Verleumdung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs durch den Österreichischen Bundes-Jugend-Ring und der skandalösen ORF-Berichterstattung über die Ausstellung „Sudetendeutsche Heimat — Kultur — Erbe im Herzen Europas“ in Aigen/Schlögl, die im Zusammenhang mit der OÖ. Landesausstellung erfolgte.

Auf einen kurzen Nenner gebracht, wollen die Landsleute wissen, wieso es eigentlich zu derartigen unverständlichen Negativfällen kommen kann, warum die SLÖ so etwas nicht verhindert und was sie dagegen tue.

Nun, meistens ist es Unwissenheit oder falsche Information, die dazu führt, seltener böse Absicht. Verhindern kann man bereits Geschehenes nicht mehr, höchstens versuchen, Wiederholungen zu verhindern. Dagegen Schritte zu unternehmen und welche, kommt ganz auf den jeweiligen Fall an, aber jeder Einzelne, den Derartiges stört, soll nicht die Faust im still-

len Kämmerlein ballen, sondern sich direkt an die verantwortlichen Verursacher wenden. Schriftlich oder telefonisch, wobei es eine Selbstverständlichkeit ist, dies mit eigenem Namen zu tun. Weiters hat es keinen Sinn zu lamentieren oder aggressiv vorzugehen, sondern, soweit dies aus emotionalen Gründen möglich ist, sachlich zu argumentieren. Zu fragen warum, wieso, woher haben Sie diese Information oder Meinung. Sie werden erstaunt sein über die Antworten und den oft dürftigen Wissensstand des oder der Angesprochenen.

Sie trauen sich das nicht zu? Es gibt Berufener oder Fachleute dafür. Darauf sollten Sie nicht warten, es kommt auch auf Ihre Meinung an. Sie sollten die Initiative ergreifen und nicht warten, bis es andere tun.

Legen Sie bitte die unnötige Scheu ab, bringen Sie dort Ihre Meinung, Ihren Tadel, aber auch Ihr Lob ein, wo Sie oder wir berührt werden. Die Stimme und Meinung vieler Einzelpersonen zählt bei den Medien und Organisationen viel mehr als eine offizielle Aussage, auch wenn sie für noch so viele Menschen gemacht wird. Sagen Sie offen Ihre Meinung, denn auch auf Sie kommt es an,

meint Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder

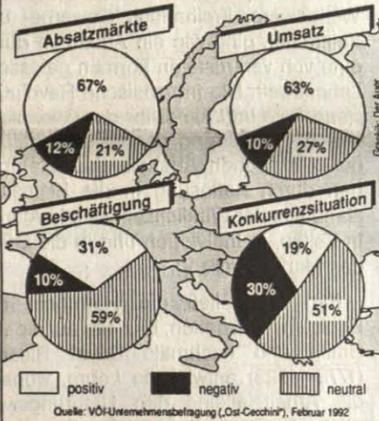
## Verbannt und vergessen

Das vor kurzem im Veritas-Verlag erschienene Buch von Roland Girtler „Verbannt und vergessen“ gibt eine detaillierte Schilderung über die Kultur der Landler und Siebenbürger Sachsen. Am 27. Mai wird Roland Girtler im Stadtcafé, im Haus Amadeus in Linz, ab 19.30 Uhr, von den Erlebnissen und Eindrücken seiner Recherchen berichten.

## Fast 100 Jahre alt geworden

Der am 7. April 1892 in Görkau, Bezirk Komotau, geborene Schulrat a. D. Franz Jahnel ist in München verstorben. Schulrat Jahnel war Träger hoher Auszeichnungen und ordentliches Mitglied der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste.

## Ostöffnung Neue Märkte — neue Chancen



Fast drei Viertel der österreichischen Industriebetriebe erwarten sich — wie eine im Auftrag der Vereinigung Österreichischer Industrieller durchgeführte Unternehmensbefragung ergab — von der Ostöffnung positive Auswirkungen für das Unternehmen. 15 Prozent rechnen laut dem „Ost-Ceechini“-Bericht mit negativen Effekten, und 12 Prozent stehen den Entwicklungen neutral gegenüber. Aus einer detaillierten Chancen- und Risikenabwägung geht hervor, daß bei den Industrieunternehmen der größte Optimismus im Hinblick auf neue Absatzmärkte herrscht: 67 Prozent rechnen mit positiven Auswirkungen. Was die Konkurrenzsituation anlangt, so hat sich die Unternehmensschaff schon längst mit dem Gedanken an eine Wettbewerbsverschärfung vertraut gemacht. Am schwersten einzuschätzen waren die Konsequenzen für den Arbeitsmarkt: 59 Prozent der Befragten entschieden sich für die Bewertung „neutral“ oder machten keine Angaben.

## Österreichischer Alpenverein Sektion Reichenberg

Die Osterwanderung 1992. Ein kalter, feuchter Wind trieb noch gestern schwarze, schwere Regenwolken über den Himmel. Entsprechend ist auch die Stimmung. Doch die Zuversicht behält die Oberhand. So rollen am Ostersonntag elf unentwegte Wanderer nach Tauchen am Wechsel. Voller Ungeduld sind die Bergschuhe schnell an den Füßen und schon geht es, fröhlich ausschreitend, in Richtung Friedberg. Nach der Ortschaft ist plötzlich die Markierung kaum mehr zu finden und lange Suchaktionen halten uns sehr in unserem Vorwärtskommen auf. Die romantische Bärenklamm entschädigt für den kleinen Ärger. Wir freuen uns darüber, dieses herrliche Stück österreichischer Heimat bei klarem aber kaltem Wetter genießen zu können. Von St. Lorenzen geht es über Wiesen und Felder dahin, immer wieder öffnet sich ein Ausblick auf

Fortsetzung auf Seite 11

## 327 Atom-Störfälle

In den tschechoslowakischen Kernkraftwerken ist es im vergangenen Jahr zu 327 Störfällen gekommen. Größere Gefahr bestand, so die CSFR-Behörden, allerdings nicht.

# Schuld des Westens Der Kollaps seiner Zauberformeln

Von Walter Becher

Ist das Lastgewicht von Revolten in den Nachfolgestaaten nur eine Folge der Schocktherapie oder eines Versagens der Zauberformeln, mit denen der Westen den vom Kommunismus befreiten Ländern wieder auf die Beine helfen will? Die Frage verlangt eine Antwort, welche die Tiefengründe des Vorganges auslotet und auch die gängige Behauptung, der Kapitalismus hätte eben den Kommunismus besiegt, zur Disposition stellt. Hier wären cum grano sal Adam Smith (1723—1790) und Karl Marx (1818—1883), die herausragenden Lobredner beider Systeme, in den Zeugenstand zu rufen.

Wenn man die Summe aus der Lehre des ersteren zieht, geht sein Glaube an die „unsichtbare Hand“ der Wirtschaftsharmonie auf die Annahme zurück, der Markt sei eine Plattform, auf welcher sich der Eigennutz der Händler im Austausch von Gütern nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage zum Wohle aller auswirke. Man bräuchte, so hoffte und hofft man in den Wendejahren von 1990 bis 1992 von der Elbe bis Wladiwostok, nur das gleiche Verfahren anzuwenden, um (womöglich über Nacht) die gleichen Ergebnisse zu ernten.

Smithens Ruf nach Arbeitsteilung, Wettbewerb, Freihandel, Gewerbe- und Zollfreiheit ging wie ein Aufatmen durch eine von verkrusteten Formen gefesselte Lebenswelt. Die französische Revolution stand Pate und hinter ihr der Gedankenwust der Aufklärung, der das Ideengefüge des christlichen Abendlandes allenthalben durch Auflösung in die Kleinstbestandteile der Wirklichkeit, also in Atome, in Zellen, in Individuen und in die Güter des Marktes vollzog.

Karl Marx ließ die Harmonie der Egoisten nicht gelten. Er zielte auf die von Smith und nachmals David Ricardo (1772—1823) entwickelte Lehre, wonach die Arbeit alleine den Ursprungswert eines Gutes bestimme, im Tauschvorgang aber zugunsten des Unternehmers durch den erzielten „Mehrwert“ ergänzt werde. Das Kapital akkumuliere sich, so Marx, als gefrorene Arbeit“ in immer größeren Einheiten, bis das dabei entstandene Proletariat die „Mehrwertfresser“ exproprierte, die Produktion selbst übernehme sowie die gesamte Wirtschaft und das Eigentum sozialisiere. An die Stelle der „unsichtbaren Hand“ trat die Planifizierung, die Zentralisierung und am Ende die bekannte Verheißung des staatsfreien Paradieses auf Erden.

Der Autor des „Kapitals“ war sich der gleichen Herkunft mit den englischen Klassikern bewußt. Die „Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft“ sei, so erklärte er 1859 im Vorwort zur „Kritik der politischen Ökonomie“, in eben dieser Ökonomie zu suchen. Er habe sich deshalb ihrem Studium gewidmet und sie zum „Leitfaden“ seines Denkens gemacht. Seine Irrtümer stehen demnach lehrgeschichtlich auf den Schultern der Irrtümer von Smith und Ricardo.

Das wird den Analytikern der Krisenlage von heute nicht gefallen. Dennoch sollten sie darüber nachdenken, ob die mechanische Ausdeutung des Marktgeschehens der Wirklichkeit des Lebens entspricht: ob da wirklich nur Güter wie Billardkugeln aufeinander treffen oder ob mit ihnen vielmehr ganze Betriebe, Betriebszweige und Wirtschaftselemente erscheinen, die einen Leistungswechsel zum Wohle neuer Fruchtbarkeit anstreben.

Ob sich dabei nicht ein schöpferischer Vorgang entwickelt, in den jene Elemente mit einströmen, die mit Erziehung, Ausbildung, Erfindung, Organisationsbegabung, Marktforschung usw. zusammen-

hängen und bei dem das kulturelle Zielgut sowie vor allem das zur Geltung kommt, was man gemeinhin als die „Rahmenbedingungen“ der Wirtschaft bezeichnet!

Die Reduzierung der Wirtschaft auf Einzelgüter und deren Arbeitsgehalt erkennt, daß sie nur im Zusammenhang mit anderen Gütern und in einer Leistungsgemeinschaft vorkommen, die auch ein geistiges Potential aufweist und mit der Bezeichnung „Marktwirtschaft“ nicht voll zu erfassen ist. „Jenseits von Angebot und Nachfrage“ sah Wilhelm Roepke, ein Pionier des Umschwungs vor und nach der Währungsreform, in seinem gleichnamigen Buch all die Inhalte verankert, die mit einem kulturellen Wertsystem das Leben bestimmen sowie die Massengesellschaft verhindern — jenen „Sandhaufen der Individuen, welche abhängiger, isolierter, entwurzelter und sozial desintegrierter sind denn je“.

Das Schuldregister des Westens kann man gewiß nicht den Vordenkern seiner Wirtschaftsthesen anlasten. Gleichwohl wird man sagen müssen, daß der „Kapitalismus“ auf dem Wege über die Kolonialisierung und Bildung rentabler Monokulturen in weiten Teilen des Erdenrundes dem „Kommunismus“ voranging. Sein Beitrag zur Kapitalausstattung und technologischen Ausrüstung vieler Regionen wurde mit dem Unglück der Entwurzelung, Landentvölkerung und Bildung von Gigantstädten wettgemacht, die von Slums durchsetzt und umgeben sind.

Nicht nur irgendwo, nein, in seiner Machtzentrale Washington stoßen heute Kapital-Demokratie und Verelendung (das „Bangladesch“ in der Nähe der „Station“) fast unmittelbar aufeinander. Das liefert für viele den Hinweis auf die Struktur- und Wirtschaftskrise der USA und ihre aktuellen Daten. Zeigen sie nur ein Wellental der Konjunktur an? Sind die hohe Auslandsverschuldung (800 Milliarden Dollar) oder das 400 Milliarden Dollar-Defizit im Haushalt 1992 nur der reinen Lehre des Mr. Friedmann zuzuschreiben? Hat man allzu sehr auf Pump gelebt und damit das Finanzwesen der Sparkassen mit Milliardenausfällen in Gefahr gebracht?

Diese und andere Probleme kumulieren sich zur industriellen Abwärtsbewegung, die Textil, Stahl und Eisen, Schiffsbau, Basis-Chemie, Kaufhäuser (Konkursionsange bei Macy) gleichermaßen erfaßt wie Werkzeugmaschinen, Roboter, Computer- und Raumfahrtindustrie und natürlich den vielbeklagten Automarkt. In Millionen von Planquadraten produzieren die Farmer der USA, von den Börsen malträtiert, ihren chemiegestützten Überschuß. Das stolze, noch immer kraftstrotzende Land wird von japanischen Kapitalvermittlern „unterwandert“ (Ankauf von US-Staatsschuldverschreibungen, Übernahme der Bank of California, der Columbia-Pictures, des Rockefeller-Centers in New York usw.) sowie zwischen Super-Milliardären und Armutsbürgern bloßgestellt. Das alles geschieht im Zeichen der Doktrin vom freien Welthandel: Das „GATT“ (General Agreement on Tariffs and Trade), das aus dem allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen vom 30. Oktober 1947 hervorging, wird von den Staatsmännern unserer Zeit (allen voran von George Bush) wie eine Kirchenfahne hochgehalten und dennoch laufend verletzt — weil es die One World, von der es ausgeht, ebensowenig gibt wie die Unifizierung der Menschheit von der Zahnbürste über das Badezimmer bis zum Auto.

Noch immer vollzieht sich die Entfaltung ökonomischer Leistungen, wenn man von den Massengütern des Welthan-

dels und des sicherlich in gewaltigem Ausmaße steigenden Kapital- und Reiseverkehrs absieht, in Unterganzenheiten der Weltwirtschaft. Diese halten sich nicht an die Maxime Smithens („Produziere dort, wo die Rendite am größten und kaufe dort, wo die Ware am billigsten ist!“). Sie gehen vielmehr nach den Erfordernissen ihres eigenen Wirtschaftsausbaus vor. Also wird das Repräsentantenhaus Zölle zum Schutze der US-Autoindustrie und seiner ansonsten arbeitslosen White-Collar-Angestellten und Arbeiter durchsetzen! Also wird es bei Gefahr der Vernichtung der europäischen Landwirtschaft keine Aufhebung der Getreidezölle und entsprechender Subventionen für die Agrarbetriebe der EG geben!

Die Methoden (kredit- und finanzpolitische Maßnahmen), mit denen IMF (der Internationale Währungsfonds) oder die Weltbank die Sanierung maroder Staatswirtschaften in die Wege leiten, sind, mit Maßen angewandt, da und dort vertretbar. Wo sie indes Etaausgleich und Gesundung der Zahlungsbilanz durch abrupte Sparmaßnahmen und Freigabe der Preise erzwingen wollen, erzeugen sie eher Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und Wirtschaftsschwund. Dasselbe galt und gilt für entsprechende Beschlüsse hoher und höchster Gremien. Der „Gang durch das Tal der Tränen“ führte nicht zum ersehnten Ziel. Die Ratschläge der neoliberalen Wirtschaftstheorie erweisen sich als fragwürdig.

Wie also soll die „Transformation“ jahrzehntelanger Planwirtschaft in die Marktwirtschaft vor sich gehen? Die Schuld des Westens liegt nicht nur darin, daß er hierfür keine schlüssige Theorie entwickelte, sondern darin, daß er seine Schutzbefohlenen auf die Reise in das Land der eigenen Irrtümer schickte. Pragmatische Anweisungen (Entflechtung, Privatisierung, freier Geldverkehr) sollen, wer möchte das bezweifeln, der Ankurbelung der Wirtschaft den gleichen Elan geben, der das deutsche Wunder in den Jahren nach dem Kriegsende zustande brachte.

Die Parole „Erhard kontra Marx!“ behält ihre Gültigkeit. Wer aber die ökonomischen Ödlandschaften, die Riesenkombinate, die zerstörten Naturgrundlagen, die Kolchosfelder der Lenin/Stalin-Zeit vor Augen hat, kann nicht glauben, daß sie mit der Devise „Demokratie plus Marktwirtschaft“ alleine zu bereinigen sind. Da werden gutgemeinte Angebote zu Vorhaben, deren Kollaps vorprogrammiert ist und — siehe die Erschütterungen in den GUS-Staaten — unübersehbare Gefahren für uns alle hervorrufen können.

Am Ende des Industriezeitalters konnte man sagen, der Marxismus sei „die Rache der Geschichte für die Entstehung des Proletariats“. Heute wäre der Ausbruch totaler Anarchie und sozialer Dismembration die Rache der Geschichte für den Vorschlag nicht verwirklichter Zauberformeln. Die Stabilisierung der Verhältnisse ist nur möglich, wenn es gelingt, harte Eingriffe durch begleitende Maßnahmen zu entschärfen, die den hungernden Massen Hoffnung geben. Der Rahmenplan der Integration und Eingliederung, den wir in den Nachkriegsjahren in Deutschland entwarfen, stellte den Leistungswilligen eine Fülle von Hilfen zur Verfügung, die ihnen die Chance des Erfolges gaben (ERP-Kredite, Standort- und Rohstoffzuweisung, Steuererleichterungen und immer wieder Wohnungsbeschaffung). Das Ein- und Umschulungsprogramm, das wie damals so auch heute große Bevölkerungsschichten zum Orts- und Berufswechsel zwingt, verlangt aber längere Zeitmaße als Tage und Wochen. Was Lothar Späth

bei Zeiss/Jena vorführt, ist vor allem deshalb trostreich, weil er Modellvorgabe mit Geduld und Erwartung mischt. („Die Utopien von heute können die Wirklichkeit von morgen sein!“)

Nun können weder ein Marshall-Plan noch ziellose Geldinjektionen die unvergleichbar größeren Aufgaben im ehemaligen Sowjetreich bewältigen. Auf die Dauer gelten auch dort die Prinzipien einer organischen Gesellschafts- und Wirtschaftskonzeption: Dezentralisation, Schaffung überschaubarer ökonomischer Räume und Verwaltungseinheiten (sei es durch neue, den Ethnien angepaßte Staatlichkeiten oder durch innerstaatliche Föderation); Subsidiarität und weitgehende Selbstverwaltung; partnerschaftliche Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen (Marktwirtschaft von unten her“); Arrondierung bodenständiger Produktionszweige, weg von Monokulturen; Einschränkung langer Transportwege durch wachsende Selbstversorgung; naturschützende Umdisponierung durch Beachtung klimabewußter sowie bodenständiger Bepflanzung; weg von Gigantfeldern und Traktoren-Rennbahnen; Schaffung von Glaubens- und Mir-gebundenen Gemeinden anstelle von öden Kolchos- und Sowchos-Zentralen.

Zur raumgreifenden Hebung der Bodenschätze, Regeneration überregionaler Verkehrsstränge und Energiezentren sowie zur Herstellung industrieller Großprojekte, die selbstverständlich auch im nachstalinistischen Rußland vonnöten sind, bedarf es indes einer immensen Kapitalbildung, die nur nach rücksichtslosem Abbau der Militärausgaben und ihres Etatanteils zu bewerkstelligen ist. Klein-, Groß- und Branchenmärkte vermöchten die Triebstellen von Verteilung und Konsumption zu sein und Hunderttausende von Schreibtischpyramiden überflüssig zu machen. Erst dann lassen Auslandskredite und weitgehende Kooperation mit den EG-Ländern (d. h. vor allem mit Deutschland) aus den Trümmern von heute neue Lebenspotentiale entstehen.

Das Rundum der Maßnahmen, die vonnöten wären, weist Planwirtschaft und Laissez faire-Verhalten gleichermaßen in die Schranken. Es überwände die absolute Ökonomisierung der Welt, die heute den Habitus der USA ebenso bestimmt wie den der ehemaligen Sowjetunion. Sind sie deshalb gleichermaßen gefährdet? Kann man wie Paul Kennedy vom Aufstieg und Verfall der beiden Supermächte („Rise and Fall of the great Powers“) sprechen? Das heißt die Regenerationskraft der Vereinigten Staaten zu unterschätzen, deren konservative Grundsubstanz (föderalistischer Staatsaufbau, repräsentative, nicht plebiszitäre Demokratie) Industrialisierung und Manchester-Liberalismus verdauen konnte.

Das werdende Europa sollte gleichwohl die Mahnungen von Edmund Burke, Adam Müller und Friedrich List, der großen Gegenspieler von Adam Smith, nicht vergessen. Sie verbanden die Segnungen des größeren Wirtschaftsraumes mit dem vernünftigen Gedanken, daß das Ganze nicht nur eine „merkantilistische Sekurität“, sondern auch eine sittliche Gemeinschaft sei — womit sie vorwegnehmend auch jede Form des Klassenkampfes und des kommunistischen Syndroms nach Karl Marx verwarfen.

Sittliche Kraft wird jedenfalls vonnöten sein, um den durch die Mitschuld des Westens ausgelösten Revolten standzuhalten und Impulse zu gerechten, will sagen ganzheitlich-organischen Reformen durchzusetzen.

Fortsetzung von Seite 9

den fast bis ins Tal verschneiten Wechsel — ein prächtiges Bild. In Vorauf empfängt uns ein gemütliches Nachtlager. Der Sonntagmorgen bringt auch etwas für unsere kulturelle Bildung: eine Stiftsbesichtigung beeindruckt sehr. Aber gleich darauf sieht man die Gruppe schon wieder beim dreistündigen Aufstieg auf den Masenberg, die Körper schwitzend in Bewegung haltend. Der unbegrenzte Ausblick am Gipfel läßt die Augen über das steirische Hügelland schweifen und beim Abstieg in Richtung Hartberg sieht man an solchen klaren, schönen Tagen bis in die Pollauer Berge. Sind auch die Beine schon ein wenig müde, die Seele freut sich über die reichlichen Frühlingsboten, die die Natur bietet. Nach dreieinhalb Stunden erreichen wir den Bahnhof und die ÖBB bringt uns nach Tauchen zurück. Für alle, die da mit sind, bleiben wieder einmal zwei wunderbare Tage in Erinnerung. Sie sind sicher beim nächsten Mal neuerlich dabei. — Unser Freizeitangebot hat noch etliche Zuckerln: Sonntag, 24. Mai, 9 Uhr, Radtour Tulln — Wien, Treffpunkt: Bahnhof Heiligenstadt, Kassenhalle. Freitag, 12. Juni, 19.30 Uhr, Sektionsabend Restaurant Smutny — Jägerstüberl, Wien 1., Elisabethstraße 8, Diakuz. Sonntag, 14. Juni, 8.15 Uhr, Wanderung Kieneck, Enzianhütte, Treffpunkt: Triesterstraße/Matzleinsdorferplatz, ca. 50 m vor der Shell-Tankstelle. Sonntag, 5. Juli, 9 Uhr, Radtour mit Bademöglichkeit auf der Donauinsel, Treffpunkt: Praterstern, Prater Hauptallee. — Anfragen und Auskünfte: Klaus Seidler, Telefon 0222/512 56 34, DW 215, 8 bis 15 Uhr, Telefon 0222/46 78 572, ab 17 Uhr. Otto Malik



Wien

Erzgebirge in Wien

Nächster Heimatnachmittag: Samstag, dem 6. Juni, 15 Uhr, Referat von Ing. R. Elsing: Warum Eigentumsversicherungs-Ansprüche gegenüber der CSFR stellen? (Ausgabe von Formularen). — Sonntag, dem 5. Juli: Ganztags-Autobusfahrt mit dem Reisebüro Albrecht (Reiseziel: Tragöis in der Steiermark). Fahrpreis: Mitglieder gratis, Nichtmitglieder S 150.—. Anmeldungen beim Heimatnachmittag oder telefonisch 93 79 413 bzw. 64 60 512 oder 022 53/73 0 83. — Runder Geburtstag: Heinrich Lang (85). Der Vorstand gratuliert herzlichst und dankt für die jahrzehntelange Heimat-treue.

Jägerndorf

Im Autobus nach Jägerndorf vom 26. bis 28. Juni sind noch Restplätze frei! Wir fahren am Freitag um 9 Uhr vom Praterstern ab, über Olmütz nach Gabel am Altvater, wo wir Quartier beziehen. Samstag und Sonntag ist Gelegenheit zu einer Fahrt nach Jägerndorf, Olbersdorf, Kudlichwarte, am Sonntag Möglichkeit zur Teilnahme an einer hl. Messe. Rückkunft in Wien ca. 20 Uhr. Nähere Informationen bei den Heimabenden und der SLO, Hegelgasse, Tel.: 512 29 62, Frau Lehr (Montag bis Freitag von 9.30 bis 11.30 Uhr). —

Erstmaliger Besuch des Deutschen Kulturvereines aus der Heimat im Kärntnerlande seit Kriegsende

Die St. Veiter-Bezirksgruppe sprach die Einladung für die Bezirksgruppe Grulich des Deutschen Kulturvereines sowie von Landsleuten von Mährisch Schönberg aus, die Stadt St. Veit a. d. Glan und das Kärntnerland zu besuchen.

Am 8. Mai kamen 44 Landsleute aus der Heimat zu uns und dies führte uns wieder so richtig vor Augen, welcher Tragik und welchem Schicksalsweg die Sudeutendutschen in diesem Jahrhundert ausgesetzt waren. Diese Einladung ist verbunden mit der Absicht, daß wir uns weit mehr um unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute kümmern müssen, wenn wir nicht wollen, daß deutsche Geschichte, Kultur und Sprache vollkommen untergehen. Mit diesem Besuch aus der Heimat kam es auch innerhalb der Landsmannschaft zutage, daß wir so wie in früheren Tagen zusammenstehen können und viele Landsleute zum Erfolg beigetragen haben. Mit zwei Empfängen durch die Stadtgemeinde St. Veit a. d. Glan und der Marktgemeinde Gurk, Zeitungsreporter, Rundfunk und Fernsehen standen wir im öffentlichen Interesse.

Nach zwölfstündiger Omnibusfahrt kamen unsere Gäste aus der Heimat in St. Veit a. d. Glan an und es gab eine tolle Begrüßung. Allein die Reise bei dem schönen Reiseleiter für unsere Landsleute ein Erlebnis. Es wurde nun Quartier bezogen (Hotel und Privat) und anschließend gab es trotz Müdigkeit und langer Fahrt einen Stadtbummel. Um 19 Uhr Abendessen im Gasthof Springer (Traube), und wir hatten mit diesem Lokal eine besonders gute Wahl getroffen, denn Trank und Speise waren von bester Qualität. Wohl müde, jedoch tief beeindruckt wurde die Nachtruhe angetreten.

Der Samstag (9. Mai) war für die Landesgruppe ein besonderer Tag und alle Bezirksgruppen leisteten ihre Unterstützung und die Bezirksgruppe Leoben einen besonderen Beitrag. In der Früh versammelten wir uns mit unseren Gästen vor dem Rathaus. Die schönen sudetendeutschen Trachten erregten Aufsehen, man ging in die Sudetengasse, die sich beim Hauptplatz befindet und der Schaukasten unserer Bezirksgruppe fand allgemeine Beachtung. Im Rathaus fand die Begrüßung und der Empfang durch Bezirksobmann Ernst Katzer, durch den Vizebürgermeister und die Gemeinderäte statt. In den heimlichen Trachten waren namentlich Bundesfrauenreferentin Frau Meier aus Wien, Bezirksobmann R. Czermak mit Gattin und Lm. Vogel mit Gattin aus Leoben erschienen. Die Kärntner Landesleitung war vertreten durch Landesgeschäftsführer H. Puff, Frauenreferentin Frau Gerda Dreier mit Gatten Dr. Dreier, Frau Anderwald, Thiel, Schubert usw. Die Presse und das Fernsehen begrüßten den Obmann und hoben die Verbundenheit hervor. Einen besonderen Eindruck hinterließen unsere Leobener Landsleute, als das Ehepaar Czermak in ihrer schmucken Tracht auf der Bühne ein Gedicht vortrug und Landsmann Vogel im Grulicher Dialekt gekonnt ebenfalls ein Gedicht vortrug.

Vizebürgermeister Dörfinger zeigte sich sehr informiert über unsere Heimat, er dankte Frau Cesar aus Mährisch Schönberg namens dem Deutschen Kulturverein, der Stadtgemeinde und der Landsmannschaft.

Am Samstag, den 25. April, hielten wir beim Fischerwirt, 1090, Roßbaurstraße 17, unsere diesjährige Ordentliche Hauptversammlung mit Neuwahl ab. Nach dem Bericht des Obmannes und des Kassiers gedachten wir unseren Toten mit einer Trauerminute. Die Neuwahl führte Lm. Klaus E. Adam, Obmann der Bezirksgruppe Wien und Umgebung, durch. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Herbert Lehr; Stellvertreter: Leonhard Brand; Schriftwart: Anni Sachers; Stellvertreter: Helga Waltner; Kassawart: Franz Sachers; Stellvertreter: Christian Stefanitsch; Kassaprüfer: Helene Brand, Gerda Hopfeld. Diese Zusammenkunft endete mit einem sehr interessanten Videofilm. — Unsere nächsten Termine: Samstag, den 23. Mai, Vereinsabend, letzter Vereinsabend vor der Sommerpause 13. Juni, Nachlese zum Sudetendeutschen Tag. L.H.

Landskron-Adlergebirge

Nach unserer Fusionierung mit den Landskronern haben wir auf die Durchführung einer eigenen Jahreshauptversammlung verzichtet und uns auf die normalen Heimatabende beschränkt. Diese werden wegen der Sonntagsruhe in vielen Gaststätten an jedem ersten Dienstag im Monat (außer Juli, August und September) zusammen mit unseren Landsleuten aus Landskron im Gasthof zur Sonne (Restaurant Musil) in der Mollardgasse 3 abgehalten. Beim Weihnachts-Heimatabend besorgten unsere Landskroner die musikalische Umrahmung und alle zusammen den Schmuck der Tische, Kerzen und Bäckereien. Die zu Herzen gehende Ansprache hielt unser Heimatpfarrer Msgr. Wenzel, dem wir zu seinem 81. Geburtstag am 22. Mai alles Gute wünschen, vor allem gute Gesundheit. Möge er noch weitere Jahre unser geliebter und von allen hochverehrter Heimatpfarrer bleiben. Beim Heimatabend im März sahen wir einen interessanten Lichtbildvortrag über das frühere Landskron, der bei vielen Anwesenden wehmütige Erinnerungen weckte. Solche Vorträge wären noch interessanter, wenn den Bildern von früher Ansichten von heute gegenübergestellt werden könnten, z. B. wie eine Kirche, ein Platz, ein Haus früher aussahen und wie sie jetzt aussehen. Eine solche Gegenüberstellung wäre sicher auch beim Lichtbildvortrag über das Adlergebirge von vielen begrüßt worden, den wir bei unserem letzten Treffen in Waldkraiburg sahen. Beim Heimatabend am 5. Mai wurden die Mütter besonders geehrt. Dem festliche Rahmen dienten musikalische Darbietungen, die Mütter selbst wurden dann mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der nächste Heimatabend ist am 2. Juni, der folgende erst wieder am 1. Oktober. Am 25. Und 26. Juli hoffen wir möglichst vielen Landsleuten beim Adlergebirgertreffen in Waldkraiburg zu begegnen. Das Treffen findet im Haus der Kultur in der Adlergebirglerstraße, Ecke Braunauerstraße statt. Die Verbindungen zur alten Heimat scheinen wieder etwas lebhafter zu werden. Unsere Landsmännin Anni Zintel (Schauthau, jetzt Simbach) bemüht sich in dankenswerter Weise, Geld für die Renovierung der Fenster ihrer ehemaligen Pfarrkirche in Katscher aufzutreiben. Sie meint mit Recht, daß man den derzeitigen günstigen Umtauschkurs, aber auch die Hilfsbereitschaft

des zuständigen Pfarrers nützen sollte. Die Schwester einer Landsmännin, die nicht vertrieben, aber enteignet wurde, hat ihren Grund und Boden zurückbekommen. Es kommt auch wieder vor, daß ein Vertriebener bei einem Besuch der alten Heimat mit Erlaubnis des jetzigen Besitzers nicht nur sein altes Haus besichtigen, sondern sogar darin übernachten kann. — Wie in der letzten Sudetenpost vom 7. Mai bereits berichtet, wird seitens der SLO empfohlen, daß möglichst viele Sudetendeutsche, die 1945 enteignet und vertrieben wurden, ihren nach internationalem Recht bestehenden Eigentumsanspruch gegenüber der heutigen CSFR schriftlich dokumentieren. Zu diesem Zwecke hat der Rechts- und Beratungsausschuß der SLO einen fünfteiligen Formularsatz erstellt, der im Original an das tschechische Finanzministerium in Prag und in Kopien an das zuständige Bezirksgrundbuchamt in der CSFR, an das österreichische Finanzministerium und an den SLO-Rechtsausschuß zu senden ist. Obwohl kaum eine Aussicht auf eine tatsächliche Entschädigung besteht, sollten möglichst viele Landsleute ihren Anspruch dokumentieren. Formulare mit Merkblatt können gegen einen Unkosten- und Bearbeitungsbeitrag von S 50.— über den Obmann bezogen werden.

Neubistritz und Umgebung

Bei der Jahreshauptversammlung am 25. April gab es dankbaren Beifall für die Gemeinderäte aus der Patengemeinde Reingers, die gemeinsam mit Vizebürgermeister Ludwig Hirsch nach Wien gekommen waren. Auch Herrn Oberfischmeister Anton Plananzky konnten wir freudig begrüßen, er betreut unsere Landsleute im oberen Waldviertel. Als Zeitzeuge der Vertreibung hat er uns viele Ereignisse dieses schrecklichen Zeitabschnittes in Erinnerung gebracht und aus heutiger Sicht beurteilt. Die Herren aus Reingers haben berichtet, daß der Zubau zur Heimatstube fertiggestellt ist und schon viele neue Exponate ausgestellt sind. Wir freuen uns darüber sehr und werden am Dreifaltigkeitssonntag diese Ausstellung sicher besuchen. Heuer feiern wir in Reingers zwei Jubiläen: 20 Jahre Patengemeinde und 10 Jahre Heimatgemeinde. Bitte, liebe Landsleute und Leser dieses Berichtes, melden Sie sich recht zahlreich zur Mitfahrt im Autobus an! Auch mit dem Privatauto ist Reingers leicht zu erreichen. Frau Rädermacher brachte einen Bericht über unsere Veranstaltungen im abgelaufenen Vereinsjahr. In einer Gedenkminute gedachten wir der verstorbenen Mitglieder und unseres langjährigen Obmannes Franz Hruza. Nach den Berichten des Kassiers und der Kassaprüfer wurde der Vereinsleitung die Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde Karl Edelmann mit viel Beifall zum Obmann gewählt. Alle anderen Mitglieder der Vereinsleitung erhielten ohne Gegenstimmen das Vertrauen der Landsleute und wurden mit kleinen Veränderungen der Aufgabenbereiche wiedergewählt. Der neue Obmann versprach, die Stärke und das hohe Ansehen in der Öffentlichkeit zu erhalten und durch die Unterstützung von allen Mitarbeitern und Landsleuten noch auszubauen. Die nächste Veranstaltung, die Wallfahrt nach Reingers, findet am 14. 6. 1992, Sonntag nach Pfingsten, statt. Abfahrt um 6.30 Uhr, 1080 Wien, Uhlplatz. R. Sch.

Oberösterreich

Egerländer Gmoi z'Linz

Am 11. April kamen die Mitglieder der Eghalanda Gmoi z'Linz zum Heimat-Nachmittag mit Osterfeier in ihrem Vereinslokal „Zum Tiroler“ zusammen. Gleich beim Eintreten in den Saal waren alle Moutmen und Vettern fröhlich und festlich gestimmt, denn die Tische waren hübsch dekoriert. Auf jedem Tisch stand eine Vase mit kleinen, hübschen Straußchen. Unsere lieben Moutmen Liesl Ludwig und Erika Herlt hatten den Garten geplündert und diese Straußchen liebevoll gestaltet. Obmann Walter Ludwig begrüßte die Anwesenden und gratulierte April-Geburtsstagskindern recht herzlich: Dr. Franz Linhart (2. 4.), Josef Roth (8. 4.), Rosa Klement (12. 4.), Herta Peer (18. 4.), Cornelia Sonnberger (21. 4.) und Jetty Keindl (22. 4.). Moutm Erika Herlt brachte nun das Gedicht: „Der Märzwind“. Vetter Otto Herlt machte auch heuer wieder allen Moutmen und Vettern mit diesen selbstgebastelten Osternesterln eine große Freude, ebenso Obmann Ludwig. Moutm Erika Herlt erzählte uns dann noch das lustige Gedicht: „Sechs Dackel“. Jutta Aglas berichtete nun noch über drei Ostersymbole (Samenkorn, Hase und Ei) und über nicht so bekannte Osterbräuche. Anschließend konnten die hübschen Osterbastelearbeiten gekauft werden. Diese Bastelearbeiten waren von Moutm Erika Herlt und Jutta Aglas liebevoll gestaltet worden und es sei ein ganz herzliches Dankeschön allen denen gesagt, die zum Gelingen des schönen Nachmittags beigetragen hatten!

Die Mitglieder der Eghalanda Gmoi z'Linz feierten am 9. Mai in ihrem Vereinslokal „zum Tiroler“, Urfahr, Bernaschekplatz, Muttertag. Der Saal war festlich geschmückt. Leider waren wir anfangs etwas traurig gestimmt, denn Obmann Walter Ludwig berichtete uns, daß unser langjähriges Mitglied, Moutm Maria Hessel, in der Nacht verstorben ist. Wir erhoben uns zum Totengedenken. Wir werden Frau Hessel immer ein ehrendes Andenken bewahren. Dann wurde den Mai-Geburtsstagskindern gratuliert. Elfriede Felgenhauer (3. 5.), Dr. Günther Gärber (8. 5.), Gernot Aglas (8. 5.), Georg Felgenhauer (13. 5.). Besonders begrüßt wurde diesmal Vetter Josef Roth, der mit Tochter und Enkelin zu uns gekommen war, um uns durch eine sehr schöne Gesangseinlage mit Mundharmonikaspield zu erfreuen. Moutm Erika Herlt brachte uns das Mundartgedicht von Franz Stelzhamer: „Mei Müarderl“. Christl Plattner las die Geschichte: „Die geflickte Hose“, die uns an die Zeit nach dem Krieg erinnerte, und wie schwer es eine Frau damals hatte, Mutter zu sein, und für ihre Familie zu sorgen. Zum Schluß machte sich dann noch Jutta Aglas Gedanken zum Muttertag. Sie berichtete, daß es in vielen Ländern schon immer eine besondere Verehrung der Frauen und Mütter gegeben hatte, und wie der Muttertag, so wie wir ihn heute feiern, entstanden war. Moutm Erika Herlt teilte dann noch gebastelte Herzeln aus, gefüllt mit Bonbons. Von Vetter Otto Herlt gebastelt. Jutta Aglas hatte dann noch als kleine Überraschung für jede Mutter ein selbstbemaltes Seidensteck Tuch vorbereitet. Allen fleißigen Helfern, die verantwortlich sind, für das Gelingen der schönen Muttertagsfeier, sei herzlich gedankt. — Liebe Landsleute, wir laden wieder ein zum nächsten Heimatnachmittag am 13. Juni. Hier werden die letzten Informationen für den Sommerausflug bekanntgegeben. Wir freuen uns auf Euer Kommen.

Freistadt

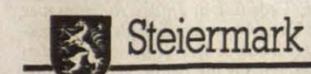
Die 36. Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Freistadt der SLO fand am Sonntag, den 5. April im Gasthof Deim statt. Obmann Konsulent Wilhelm Prückl konnte dazu zahlreiche Mitglieder begrüßen. Sein besonderer Gruß galt Freistadts Bürgermeister, dem Abg. zum NR Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, Hofrat Mag. Hans Zehrl, Altbürgermeister RR Josef Knoll, dem Landesobmann der SLO, Rudolf Lausacker, dem Bundesvorsitzenden des Witikobundes in Österreich, Kons. Dir. Franz Zahorka und Kons. Sepp Prokschi. Zu Beginn gedachten die Versammelten in einer Gedenkminute ehrend der vier verstorbenen Mitglieder: Felix Mantsch, Theresia Friedl, Anna Höller, Irmina Schraml. Was bleibt, ist die Erinnerung. Der Antrag von der Verlesung des Protokolles der letzten Jahreshauptversammlung Abstand zu nehmen, wurde einstimmig genehmigt. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes umschloß auch diesmal Freud und Leid, wie die Begleitung verstorbener Mitglieder auf dem letzten Weg, Besuche im Krankenhaus und Altenheim, Freude an eigenen gelungenen Veranstaltungen und Teilnahme an jenen anderer Gemeinschaften, gute Zusammenarbeit, lieben diese zu schönen Erlebnissen werden. Kassier Josef Lorenz konnte in seinem Bericht auf ein gutes finanzielles Ergebnis hinweisen und erhielt auf Antrag des Kassaprüfers einstimmige Entlastung. Neuwahl war nicht, so konnte der Obmann gleich den Ausschußmitgliedern für die Mitarbeit, dem Kassier für die gewissenhafte Führung der Vereinskassa und den Mitgliedern für die Treue zur Landsmannschaft danken, mit der Bitte auch weiterhin zu unserer Gemeinschaft zu stehen, gilt es doch die Heimat weiter in uns lebendig zu halten. Nachfolgend referierte Landesobmann Rudolf Lausacker unter anderem über den Vertrag Bonn — Prag, teilte mit, daß in Kürze ein computergegener Formularsatz, zur Erfassung des in der Heimat verbliebenen Vermögens aufgelegt werde, beantwortete verschiedene Fragen, rief auch zum Bezug der Sudetenpost auf, gerade jetzt sei es wichtig, wer sonst sollte uns informieren. Auch Kons. Dir. Franz Zahorka gab einen kurzen Bericht zur Lage, wies auf die nach wie vor offenen Fragen hin, wichtig sei es, sich zu den Bezirksgruppen zu bekennen, nur gemeinsam sei etwas zu erreichen, denn wer sich wehrt, kann verlieren — „wer sich nicht wehrt, hat schon verloren“. Die eindrucksvollen Ausführungen unseres Herrn Bürgermeisters zum gleichen Thema ließen erkennen, daß er bestens informiert ist, er wünschte uns viel Geduld und persönlich alles Gute. Mit herzlichen Worten sprach nun Obmannst. Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejar dem Obmann und der Schriftführerin Dank und Anerkennung für die im Vereinsjahr geleistete Arbeit aus. Nach kurzer Pause sahen wir den von Hofrat Mag. Hans Zehrl gestalteten Farbfilm „Herbstliches Südtirol“. Gäste und Landsleute erlebten eine interessante Fahrt durch die schönsten Teile dieses Landes, wie Sterzing im Eisacktal, Burg Rodegg, Kurtatsch, Neumarkt/Etsch, Pasubio, Rittlern bei Bozen — Fahrt über die Dolomitenstraße ins Pustertal, Innichen und noch manches Schöne. Ein geschichtliches Vorwort, Erläuterungen und passende Musik ergänzten das Gesehene. Hofrat Mag. Hans Zehrl sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für sein Entgegenkommen gedankt. Der Film fand großen Beifall und rundete die Jahreshauptversammlung harmonisch ab. Bitte vormerken: Sonntag, 17. Mai 1992, Mutter- und Vätertagsfeier. M. P.

Gmunden

Den beiden Jubilarinnen zum „runden“ Geburtstag die allerbesten Wünsche! Eva Schwarz, USA, (15. 5. 1922), Gertrude Braun (22. 5. 1922). HL.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Todesfall. Am 22. April wurde unser Landsmann Johann Kappl, Bauer aus Kaltenbrunn im Böhmerwald, im 79. Lebensjahr, in die letzte und ewige Heimat abgerufen. Es war ein völlig unerwarteter plötzlicher Abschied, der seine Familie und uns sehr erschütterte hat. Mit Hans Kappl verlieren wir einen treuen Sohn des Böhmerwaldes, der seit Gründung des Verbandes mitgearbeitet hat und viele Jahre im Verbandsausschuß tätig war. Er war schon in der alten Heimat in Zusammenarbeit mit den Förderungsbestrebungen des Deutschen Böhmerwaldbundes ein fortschrittlicher Bauer. Der Abschied von der heimatischen Scholle durch die Vertreibung hat ihn schwer getroffen. Oberösterreich wurde ihm zur zweiten Heimat, in der er viele Jahre als Wirtschaftler des St.-Josefs-Heimes der Caritas auf dem Bauernberg in Linz beschäftigt war. Mit Hans Kappl verlieren wir nicht nur einen Landsmann und guten Freund, sondern auch etwas von unserer alten Böhmerwaldheimat. Mit ihm sinkt auch ein Zeuge unserer Geschichte ins Grab. Eine große Trauergemeinde — darunter viele Landsleute aus dem Böhmerwald — begleitete Hans Kappl auf dem letzten Weg zu seiner Ruhestätte auf dem Friedhof Leonding bei Linz. Ein Sprecher des Verbandes würdigte seinen Lebensweg und überbrachte die letzten Grüße und die Anteilnahme des Verbandes. Der Sudetendeutsche Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner erwies dem langjährigen Sangesbruder mit Heimatliedern die letzte Ehre.



Steiermark

Bruck a. d. Mur

Am 8. Mai fanden sich unsere Landsleute zum Heimatnachmittag mit Muttertagsfeier zusammen. Nach dem Spruch des Monats und der Verlesung Sudetendeutscher Gedenktage berichtete die Obfrau über die wichtigsten Punkte der Bundeshauptversammlung in Wien. Die Erzählung „Mutter trug sie immer“ von Helmut Pätz sowie das Gedicht „Mutterliebe“ von Margret Pschonn, waren der Beitrag unserer Obfrau zum Muttertag. Natürlich gab es wie jedes Jahr Kaffee und Torte und für die Herren als Vorschuß auf den Vätertag ein Gläschen Wein. Es wurde viel geplaudert, erzählt und gelacht, doch alles hat einmal ein Ende, so auch unser Beisammensein. — Viel Glück und Gesundheit für das kommende Lebensjahr wünschen wir unseren Landsleuten Irma Pietsch (83) Reutenhau, Herta Haberl (69) Bartsdorf und Theo Hanisch (69) aus Sarajevo. — Wir sehen uns wieder am 5. Juni, wie immer im Gasthof Riegler in Bruck/Mur, es ist dies der letzte Heimnachmittag vor der Sommerpause.

## Leoben

Muttertags-Feier. Wie alljährlich gestaltete sich der Mai-Heimatsnachmittag zu einer Mütter-Ehrung, die durch Beiträge unserer Landsleute (Gerda Stachowetz, Luise Weigelt, Maria Speer, Hedi Czermak, Erwin Vogel, Hans Slonek, Rudi Czermak und Mathias Thum) festlich umrahmt wurde. Wein und Torte für alle kredenz, sowie ein reizendes Muttertags-Geschenk (gespendet von der Leinenfabrik Langer & Söhne Wien, früher Deutsch-Liebau — Helene Langer und Hedi Czermak saßen einst gemeinsam in der Schulbank in Mährisch Schönberg) wurde von allen dankbar angenommen. — Muttertags-Ausflug: Unser diesjähriger Frühlings-Ausflug führte uns am 13. Mai bei herrlichem Wetter ins Burgenland, wo durch Kassierin Heli Mader, Otto Dörner und Erwin Vogel durch vorherige Besichtigung und Vorbestellung diese Fahrt wieder zu einem Erlebnis für alle 58 Teilnehmer wurde. Bei einer Raststelle hinter dem Semmering traten unsere eifrigen Marketenderinnen mit „geistiger“ Erfrischung in Aktion, so daß die Stimmung dementsprechend fröhlich wurde. Sie hielt auch an bei der anschließenden Schiffahrt über den Neusiedler-See, bei der Kutschenfahrt durch das Vogelparadies „Lange Lacke“ sowie beim reichlichen Mittagessen in Illmitz. Am Nachmittag saß man gemütlich in einer „Csarda“, wo unsere beiden Musiker mit ihren musikalischen Darbietungen nicht nur fröhliche Unterhaltung boten, sondern vor allem zum Tanzen anregten. Der gute Wein und die Jause ließen das Heimfahren fast vergessen, so daß der Abschied allen schwer fiel. Ein erlebnisreicher, schöner Tag in froher Gemeinschaft bleibt allen in lieber Erinnerung!



## Kärnten

### Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am 4. Mai traf sich eine nette Runde im Hotel Post. Aus Anlaß des Muttertags wurden Gedichte zu Ehren der Mütter vorgetragen. Nach dem Vorlesen eines aktuellen Zeitungsberichtes ließ uns Frau Simbriger in einer lebendigen Schilderung von einer dreitägigen Fahrt in die Steiermark an diesen interessanten Erlebnissen und Besichtigungen teilhaben. Dafür sei ihr nochmals herzlich gedankt. Unser nächstes Treffen ist am Montag, dem 1. Juni, 15 Uhr, wieder im Hotel Post. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. — Familienausflug: Der Termin mußte geändert werden, so daß der Ausflug nun am Sonntag, dem 28. Juni, stattfindet. Die Abfahrt ist erst am späten Vormittag, damit es nicht zu anstrengend wird und die Auswärtigen Villach leicht und rechtzeitig erreichen können. Alle Mitglieder erhalten noch eine Einladung, aber auch Gäste sind willkommen. Bitte den Termin vorzumerken. D. Thiel

### Frauengruppe Klagenfurt

Die Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan hatte eine Gruppe des Kulturverbandes der Deutschen aus dem Gebiet Grulich/Nordmähren eingeladen, wobei auch das Ehepaar Hans und Inge Cäsar aus Mährisch Schönberg teilnahm. Am Samstag, dem 9. Mai 1992, um 9 Uhr war ein Empfang im schönen Arkadenhof des Rathauses St. Veit, wobei die Begrüßung durch den Bürgermeister-Stellvertreter erfolgte. Auch unsere Trachtengruppe war dabei. Ganz besonders freuten wir uns über die Teilnahme unserer Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer in ihrer schönen Saazer Festtagstracht und ihres Gatten in der Schlesierracht sowie des Bezirksobmannes Rudolf Czermak mit Gattin und des Ehepaares Vogel aus Leoben, beide Paare in der Teßtaler Tracht. In unseren Trachten konnten wir ein buntes Bild unserer Heimatlandschaften vermitteln. Dadurch konnten wir wieder einmal die Öffentlichkeit auf unsere Volksgruppe aufmerksam machen. Denn auch Fernsehen und Presse waren vertreten. In der Samstagabend-Sendung „Österreich heute“ waren Ausschnitte von diesem Empfang und dem Gang durch die Stadt zu sehen, wobei Bundesfrauenreferentin Mayer und Landesfrauenreferentin Dreier den großen Schaukasten „studierten“. Ein Spaziergang durch die Sudetengasse war ebenfalls im Bild. Wir mußten immer wieder stehenbleiben, denn die bunten Trachten weckten die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und die Neugier, woher wir stammen, wie es uns hier gefällt usw. Dabei konnten wir sehr viel an Aufklärung vermitteln. Im Anschluß an diesen Empfang fuhr alle Teilnehmer nach Gurk. Beim Gedenkstein für die Vertriebenen wurde von Frau Glantschnig, der Tochter des Bezirksobmannes Katzer, gemeinsam mit AR. Lm. Klein ein Kranz niedergelegt. Landesgeschäftsführer Hans Puff erwähnte in seiner Rede, daß es erstmals nach so vielen Jahren nun möglich wurde, daß einmal eine Gruppe sudetendeutscher Abstammung hier in Kärnten Sudetendeutsche besuchen kann. Er dankte vor allem Bezirksobmann Katzer und Familie für das große Engagement, daß diese Begegnung zustandekommen konnte. Nach einer Gedenkminute sprach Lm. Heide Kalisnik das Totengedenken. Herzliche Begrüßungsworte gab es durch den Bürgermeister von Gurk, Labg. Kampf. Durch seine seinerzeitige Initiative steht dieser Gedenkstein an der Außenmauer zum Gurker Dom. Nach einem gemeinsamen Mittagessen verabschiedete sich unsere Trachtengruppe von den Gästen aus Nordmähren, die mit der St. Veiter Gruppe noch eine Seenrundfahrt unternahm. Ich möchte den Ehepaaren Mayer, Czermak und Vogel herzlich für ihr Kommen, ihr Dabeisein danken, aber auch meinen Trachtenfrauen, ganz besonders unseren beiden ältesten, Frau Knapp und Frau Eisel, für ihre Teilnahme. — Unser langjähriges treues Mitglied Frau Agnes Brosenbauer, geboren 1902 in Windschau, Frain, verstarb am 18. März 1992 in Klagenfurt. Obmann Hans Puff hielt den Nachruf und umriß den Lebensweg der Verstorbenen, die nach der Vertreibung in Kärnten ihre neue Heimat fand. Er dankte für die Treue zur Heimat und zur Landsmannschaft. Wir werden Frau Agnes Brosenbauer stets ein ehrendes Gedenken bewahren. — Unser nächster Frauennachmittag findet am Mittwoch, dem 10. Juni, 15 Uhr, Restaurant Landhauskeller, Klagenfurt, statt. Es ist der letzte vor der Sommerpause. Gerda Dreier

### Frauengruppe Villach

Am 11. April wurde im Hotel „Weiße Rössl“ die Jahreshauptversammlung der St. Veiter Bezirksgruppe

durchgeführt. Diese war gut besucht und aus dem Rechenschaftsbericht war ersichtlich, daß diese Bezirksgruppe vielseitige landsmannschaftliche Aufgaben erfüllt. Die Eröffnung und Begrüßung nahm Obmann E. Katzer vor, namentlich wurden begrüßt: Landesgeschäftsführer Hans Puff, Frauenreferentin Gerda Dreier mit Gatten Dr. Dreier, und aus Villach Landesobmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. L. Anderwald mit Sohn. In Trauer wurde drei verstorbener Mitglieder gedacht. Der Tätigkeitsbericht vom Vereinsjahr 1991 war vielseitig, überwiegend erfolgreich und vor allem auf landsmannschaftliche Aufgaben abgestimmt. Der Mitgliederstand ist gleich geblieben, die interne Vereinstätigkeit mit sechs Ausschüssen und einer breiteren Funktionsstruktur ist einigermaßen in Ordnung. Es gab einen Frühjahrs- und Herbstausflug. Ins Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend wurden von unserer Bezirksgruppe 14 Kinder gesendet und die Bergtour zur sudetendeutschen Johannishütte am Großvenediger war wiederum mit 54 Teilnehmern ein voller Erfolg. Das Kirchweih- und Weihnachtsfest war gut besucht. Als Verein ergehen an uns vom anderen Verein zahlreiche Einladungen, so daß wir im Vereinsleben in unserem Bereich bestimmt nicht das Schlußlicht sind. Alle sonstigen Bereiche, die in einer Bezirksgruppe anfallen wie

Totengedenken, Pressetätigkeit, Sozialarbeit und vor allem Gespräche über den Bestand der Landsmannschaft und Volksgruppe wird nicht ausweichen, sondern bewußt diskutiert. Dem Kassier wurde gedankt und die Entlastung erteilt. Aus Gesundheitsgründen ersuchte unser langjähriger Kassier und 1. Obmann-Stellvertreter, ihn zumindest als Kassier zu entlasten. Unser Bezirksleitungs-Mitglied Amrats Karlheinz Klein übernahm nun diese wichtige Funktion. Der besondere Dank für bisherige langjährige Vereinsarbeit wurde unserem Landsmann ausgesprochen. Landesfrauenreferentin Gerda Dreier sprach über die Aufgabenstellung der Frauen in der Landsmannschaft. Unter dem Punkt Allfälliges wurde besonders über den bevorstehenden Besuch aus der Heimat aus Mährisch Schönberg und Grulich gesprochen, über den Muttertagsausflug, den Vertrag zwischen Deutschland und der CSFR. Im Schlußwort dankte der Obmann den Ausschußmitgliedern für die unentgeltliche Tätigkeit sowie für die Sach- und Geldspenden. Die Gesamtbilanz des Vereinsjahres kann durchaus als recht zufriedenstellend bewertet werden. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung erlebten wir den Diavortrag von der Bergtour 1991. Ein reichhaltiger Beifall beendete diese Veranstaltung. E.K.



## DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

### Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und junge Freunde! Nur mehr knapp zwei Wochen trennen uns vom Hauptereignis innerhalb der Sudetendeutschen Volksgruppe: nämlich der Sudetendeutsche Tag, der diesmal zu Pfingsten (6. bis 8. Juni) in München stattfinden wird! Gerade dieser Sudetendeutsche Tag ist ein besonderer Treffpunkt: Nach dem Deutsch-Tschechischen Vertrag, nach der Uneinsichtigkeit vieler tschechischer Politiker, der Wahlen in der CSFR, der vielen Landsleute, die gerade heuer aus den „neuen“ Bundesländern und auch aus der CSFR erwartet werden! Wir aus Österreich sind aufgerufen, in großer Zahl nach München zu kommen. Der Sudetendeutsche Tag ist nicht nur ein beliebter Treffpunkt für alle Landsleute, wo man Gedanken austauschen kann und auch Fotos, wo man sich wieder sieht — nein, das wäre einfach zu wenig. Der Sudetendeutsche Tag ist auch eine besondere Demonstration (friedliche!) des Überlebenswillens unserer Volksgruppe! Eine Volksgruppe umfaßt, wie schon der Name sagt, alle Menschen aus einem bestimmten Wohn- bzw. Heimatbereich. Dazu gehören neben der älteren Generation auch die mittlere und jüngere Generation — das heißt, daß bereits jetzt schon die Bekenntnisgeneration die Erlebnisgeneration eigentlich fast ablösen müßte, stehen wir doch 47 Jahre nach der fürchterlichen Vertreibung. Und wenn die ältere Generation das Ihre dazu geleistet hat, dann soll uns nicht bange um die Zukunft sein. Es gibt nur ein Schreiten in die Zukunft (zwar unter Bedachtnahme auf die Ereignisse aus der Vergangenheit und dem Ziehen der Lehre daraus), das muß jeder Mann klar bewußt sein! Aus diesem Grunde ist es wirklich notwendig, daß sehr viele Landsleute auch aus Österreich nach München kommen und die mittlere und jüngere Generation mitbringen! Nur wenn dies geschieht, wird man unsere Anliegen ernst nehmen. Geschichte dies nicht, dann sind wir nur mehr ein kleiner Beistrich in der Weltgeschichte — wir wollen das sicher nicht so haben! Denn dafür sind uns die mehr als 241.000 Toten der Vertreibung viel zu schade dazu, um in die Vergessenheit zu geraten! Wenn wir uns alle gemeinsam ein wenig bemühen, dann muß uns ein voller Erfolg beim Sudetendeutschen Tag gelingen. Dazu gehört aber auch der Einsatz aller Landsleute in ganz Österreich, um einen guten Besuch aus Österreich zu gewährleisten! Versuchen wir es doch einmal, allein den Funktionären dies zu überlassen, wäre eigentlich zu schade — jeder Angehörige der Volksgruppe ist aufzufordern, nach München in die bayerische Metropole zu kommen! Die Jugend veranstaltet im Rahmen dieses großen Treffens ihr eigenes Programm mit Zeltlager und Wettkämpfen. Hinweisen möchten wir aber auf folgende Veranstaltungen, zu denen wir auch die älteren Landsleute recht herzlich einladen möchten: Am Pfingstsonntag findet ab 10.30 Uhr der Einzug zur Hauptkundgebung im Messegelände statt (wir sind mit der rot-weiß-roten Flagge dabei!), am gleichen Nachmittag beitet die Jugend ab 14 Uhr in der Halle 6 ein buntes Kulturprogramm an (mit Singen, Volkstänzen, Laienspiel usw.) und am Abend ist um 21.30 Uhr am Marienplatz vor dem Rathaus die große Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend, mit dem anschließenden Fackelzug durch die Innenstadt. Kommen auch Sie, besuchen Sie uns und machen Sie mit! Bringen Sie aber die Kinder und jungen Leute zu uns — es wird bestimmt ein sehr schöner Tag werden! In diesem Sinne erhoffen wir uns alle einen guten Besuch des Sudetendeutschen Tages auch aus österreichischer Sicht!

Kommendes Wochenende finden die Leichtathletikwettkämpfe für Jedermann in Traun bei Linz statt! Alle sportlich Begeisterten (auch Anfänger) im Alter von ca. 3 bis über 80 Jahre sind herzlich dazu eingeladen! Machen auch Sie, mach auch Du mit — bringt Eure Freunde und Bekannten mit! Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Im Inneren dieser Sudetenpost findet Ihr eine genaue Ankündigung dieser Veranstaltung — bitte nachlesen und am Samstag/Sonntag nach Traun kommen! — Nochmals möchten wir auf das Sommerlager vom 11. bis 18. Juli in Oberndorf an der Melk, für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren, hinweisen! Alle jungen Leute aus ganz Österreich sind zur Teilnahme recht herzlich eingeladen — Freunde können mitgenommen werden (eine Anmeldung ist aber unbedingt erforderlich!). Der Lagerbeitrag ist mit S 1400,— wirklich sehr klein bemessen (die Fahrtkosten werden ersetzt). Die Teilnehmer müssen nicht sudetendeutscher Abstammung oder Herkunft sein, jeder kann mitmachen. In diesem Sinne laden wir zur Teilnahme herzlich ein! Dringende Anmeldung an die Sudetendeutsche Jugend Österreich, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Näheres auch im Inneren dieser Zeitung! — Nicht vergessen: Bergwoche vom 15. bis 22. August, im Banat und Siebenbürgen!!!

### Landesgruppe Wien

Heimstunde: Jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9! Kommendes Mittwoch, dem 27. Mai, findet ab 19 Uhr wieder eine Volkstanz-

Probe für Jedermann (egal welches Alter!) im Heim statt! Alle sind dazu herzlich eingeladen — auch die älteren Landsleute! — Nächsten Donnerstag, dem 28. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) führen wir unsere beliebte Muttertags- und Vatertagsfahrt durch (als Autobusfahrt). Nochmals laden wir dazu recht herzlich alle Interessierten (junge Leute, die Eltern und Großeltern, Freunde usw.) zum Mitfahren ein! Bitte um dringende Anmeldung — Näheres siehe dazu in der Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost! — Für die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten nach München sind noch einige Plätze frei! Wer mitfahren möchte, muß sich bis spätestens 31. Mai bei Fam. Dzikowski, Telefon 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr) anmelden! Bitte um Beachtung des Hinweises in dieser Sudetenpost-Nummer! — Bezüglich Sommerlager hat sich in letzter Zeit bezüglich Anmeldungen aus dem Raum Wien leider nichts getan — woran mag das liegen? Werte Landsleute, wenn wir glaubhaft unsere Anliegen vertreten wollen, dann müssen wir aber auch alle Möglichkeiten innerhalb der Volksgruppe ausschöpfen! Dazu gehört auch die Anmeldung von Teilnehmern zum Sommerlager, sozusagen als „Nachwuchsförderung“ innerhalb der Volksgruppe“. Diese ist aber keine Einbahnstraße, denn selbstverständlich wollen wir nicht nur „im eigenen Saft braten“, sondern es besteht auch die Möglichkeit, daß Kinder und junge Leute nichtsudetendeutscher Herkunft oder Abstammung daran teilnehmen können. Wir wären schon froh, wenn Sie uns die Namen von Kindern und jungen Leuten im Alter zwischen 5 und 15 Jahren nennen könnten, damit wir diese zu einer Teilnahme einladen können (aber auch da tut sich leider nicht sehr viel). Werte Landsleute — schreiten wir zur Tat!

### Landesgruppe Niederösterreich

Die gemeinsame Autobusfahrt findet am 28. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) statt. Dazu laden wir recht herzlich ein! Dies gilt auch für die Mitfahrt zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München — noch sind einige Plätze frei! Lesen Sie dazu unbedingt die Ankündigungen im Inneren dieser Sudetenpost — rechtzeitige Anmeldung ist erbeten! — Wir möchten voraussichtlich, daß am 20. und 21. Juni sich in Klein Schweinbarth — rund um den Kreuzberg — sich wieder einiges tut: Am Samstagabend findet gegen 21.30 Uhr die Sonnwendfeier statt und am Sonntag ist das große Kreuzbergtreffen (Beginn 10 Uhr) und der nachmittägige Kirtag! Bitte diesen Termin unbedingt vormerken — es lohnt sich, in Klein Schweinbarth dabei zu sein! — Vom 1. bis 18. Juli findet in Oberndorf an der Melk das diesjährige Sommerlager für Kinder und junge Leute bis 16 Jahre statt! Noch fehlen uns einige Anmeldungen aus unserem Bundesland, werte Landsleute! Bedenken Sie eines: Auch die Freunde Ihrer Kinder (auch nichtsudetendeutscher Herkunft) können daran teilnehmen! Wir verweisen auf den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost! Bitte um rasche Anmeldung!

### Landesgruppe OÖ.

Am kommenden Wochenende ist bei uns wieder viel los: Am 23. und 24. Mai finden die Leichtathletikwettkämpfe für Jedermann in Traun bei Linz statt! Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Wir laden alle sportlich aktiven Leute von ca. 3 bis über 80 Jahre recht herzlich zum Mitmachen ein! Es geht nicht um olympische Höchstleistungen, sondern vor allem um die Freude am Mitmachen! Man kann auch alle Freunde dazu mitbringen, es gibt kein Nenngeld, jeder aktive Teilnehmer erhält eine Urkunde! Wir dürfen auf die Ankündigung in dieser Sudetenpost verweisen, aus der man alles Nähere erfahren kann! Also — kommt alle nach Traun und macht mit! — Am Samstag, dem 23. Mai, findet in Wels, Pfarre Lichtenegg, der Maitanz der Sudetendeutschen und deren Freunde als Volkstanzfest für Jedermann statt! Dazu sind alle Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums recht herzlich eingeladen. Man kann bei den Tänzen gleich mitmachen, viele werden vorgezeigt! Der Eintritt ist frei, Spenden werden zur Abdeckung des Aufwandes erbeten! Schon jetzt freuen wir uns auf eine recht zahlreiche Teilnahme aller Landsleute und Freunde! — Nicht vergessen: Wir fahren zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten nach München mit Jugendlager usw. Auskünfte und Anmeldungen sind rechtzeitig dazu zu tätigen (Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels). Erwartet werden dazu alle Teilnehmer aus ganz Oberösterreich!

### Arbeitskreis Südmähren

Unsere letzte Heimstunde war wieder sehr gut besucht und schon jetzt freuen wir uns auf die kommende Heimstunde am Dienstag, dem 2. Juni, welche unter dem Motto „Bei uns dahom — Bräuche, Sitten und Bilder — Vortrag Lm. Graninger“ steht und ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, stattfindet. Dazu laden wir Interessierte recht herzlich ein! Bei der Südmährer-Wallfahrt in Maria Dreieichen waren wir wieder voll dabei! — Nochmals laden wir alle Freunde und Mitglieder recht herzlich zur Muttertags- und Vatertagsfahrt am Donnerstag, dem 28. Mai (Christi-Him-

melfahrt) ein. Jedermann kann teilnehmen, Freunde nehmen bitte mit — eine Anmeldung ist aber unbedingt erforderlich. Näheres bitte im Inneren dieser Sudetenpost nachlesen! Macht bitte mit und meldet Euch sofort an! — Bitte vormerken: Samstag, 20. Juni: Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth (21.30 Uhr). Sonntag, 21. Juni: Kreuzbergtreffen mit Kirtag in Klein Schweinbarth! Da muß man ganz einfach dabei sein! Ebenfalls am Bundestreffen der Südmährer, am 4. und 5. Juli in Geislingen an der Steige in Deutschland!

## Kranzablöse

für Frau Gisa Kutschera

S 350.— Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Graz

## Spenden für die „Sudettenpost“

Spendenliste Nr. 10

- S 500.— Else Hoffmann, Linz;  
S 400.— Doris Rehnelt, Wels;  
S 358.— Rudolf Finger, Bad Ischl;  
S 300.— Eduard Papesch, Regau;  
S 258.— Kurt Ansoerge, Linz; Lilo Dostal, Linz; Oswald Dressler, Kufstein; Walter Eibich, Brixen i. Th.; Else Elstner, Linz; Elisabeth Hoffmann, Linz; Irmgard Witasek, Sillian;  
S 158.— Kurt Blaschke, Maria-Enzersdorf; Elisabeth Bülwatsch, Wien; Viktor Hönisch, Wien; Thomas Katschnig, Linz; Adolf Kratzert, Enns; Laurenz Obermann, Liebenfels; Dipl.-Ing. Herbert Pletzer, Windischgarsten; Maria Schöler, Linz; Dr. L. Schönbauer, Maria-Enzersdorf; Adalbert Schnurpfeil, Ranshofen; Anni Schreyer, Wels;  
S 150.— Alois Kising, Stockerau;  
S 108.— Herbert Karsch, Hohenzell; Karl Müller, Wien; Andreas Machatsch, Leonding;  
S 100.— Engelbert Dürstner, Mauerkirchen; Carola Haider, Salzburg; Steffy Launsky-Tieffenthal, Wien; Moorbad Neydharting; Dr. Franz Stradal, Salzburg; Theresia Tonko, Neumarkt;  
S 58.— Walburga Ammerstorfer, Leonding; Sieglinde Bachheimer, Kapfenberg; Johann Bamberger, Gallneukirchen; OMR Dr. Paul Barta, St. Andrä-Wördern; Franz Benda, Laakirchen; OStR Prof. Karl Bernard, Graz; Franz Böhm, Linz; Hildegard Caesar, Wien; Rudolf Czermak, Leoben; Marie Diessl, Linz; Hans Diferenz, Pasching; Dipl.-Ing. Norbert Fischer, Kirchschatz; Dr. Josef Groher, Wien; Gerda Hahn, Kufstein; Julius Hejna, Kapfenberg; Erwin Höger, Graz; RR. Wilma Jilk, Wien; Johann Kargl, Schwarzenau; Theresia Klinger, Altmünster; Franz Kloiber, Wien; Klaus Kolarik, Wien; Otto Kopsa, Graz; Franz Kornherr, Rapoltenkirchen; Alois Krammer, Linz; Erwin Kunz, Wels; Anni Laun, Salzburg; Heinz Lippach, Bisamberg; Elisabeth Lippach, Klagenfurt; Franz Löffler, Linz; Hildegard Mader, Villach; Anneliese Maier, Linz; Ing. Otto Malinkowitsch, Linz; Theobald Mannsbarth, Wien; Olga Maschek, Timelkam; Hedwig Mautner, Vorderweißbach; Franz Mayer, Wien; Ing. Karl Mayer, Linz; Ludwig Mayer, Linz; Emma Meinhardt, Linz; Gudrun Mörtl, Zlam; Alois Neuhauser, Linz; Linde Nikitsch, Wien; Josef Nohel, Traun; Josef Pachovsky, Wien; „Turmstube“ — Adele Pafschbacher, Leoben; Edeltraud Philipp, Wien; Anna Pinecer, Linz; Maria Pözlberger; Karel Preininger, Pasching; Prim. Dr. Hans Jürgen Preschl, Voitsberg; Helga Pristonig, Leoben; Franz Richter, Wien; Friederike Schinko, Linz; Erich Schneider, Gasthaus Hirschenzanz, Breitenfurt; Hannes Schottenberger, Attnang-Puchheim; Maria Schottenberger Attnang-Puchheim; Paul Schuhmeier, Leonding; Ludwig Schulz, Wien; Franz Schützner, Wien; Anna Steiner, Hallein; Walter Stöckl, Wien; Max Storm, Linz; „SUDETIA“ Wien; Dr. Rudolf Träutner, Wien; Dipl.-Ing. Hans Vieweger, Seiersberg; Adelheid Vokoun, Leonding; Rosa Weitschek, Bad Ischl; Franz Windhab, Wien; Inge Wpka, Wien; Johann Wutka, Wien; Helene Zechner, Wien.

Die „Sudettenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 11	4. Juni**	Redaktionsschluß	28. Mai
Folge 12	17. Juni***	Redaktionsschluß	11. Juni
Folge 13/14	2. Juli	Redaktionsschluß	25. Juni
Folge 15/16	6. August	Redaktionsschluß	30. Juli
Folge 17	3. September	Redaktionsschluß	27. August
Folge 18	17. September	Redaktionsschluß	10. September
Folge 19	1. Oktober	Redaktionsschluß	24. September
Folge 20	15. Oktober	Redaktionsschluß	8. Oktober
Folge 21	5. November	Redaktionsschluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Redaktionsschluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Redaktionsschluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Redaktionsschluß	10. Dezember

\*\* Pfingsten 7./8. Juni  
\*\*\* Fronleichnam 18. Juni

## Sudettenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 / 77 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242,— incl. 10 % Mehrwertsteuer. Ausland S 294,— (DM 42,—), Einzelpreis S 12,— Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme Postfach 405, 4010 Linz